# Kamener Zeitung

**Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.**
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 70 Pfg., bei lokalen Anzeigen 50 Pfg. Reklamezeile 3.00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubeis, Kamen.

**Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.**

**Freiwillige Unfall-Unterstützung**
nach Maßgabe der ausliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 7.00 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

**Nr. 271** | **Sonnabend, den 19. November 1921** | **49. Jahrgang**


## Reichstag.

(Sitzung vom 18. November.)

Der Reichstag wird mit kleinen Anfragen überschüttet. Die Antworten der Regierung sind an Zahl aber viel geringer, denn man kann es keine Antwort nennen, wenn immer wieder erklärt wird, daß zu dieser oder jener Beschwerde das Material noch nicht vorliegt. Die Not der Zeit kommt zum Ausdruck in der Forderung nach Erhöhung gewisser Bezüge. So sollen die Gebühren für Zeugen und Sachverständige, sowie die Sätze für die Krankengelder in der Krankenversicherung bereits erhöht werden. Man hörte, daß immer noch 30 bis 40% Stoffe gegenüber der Ausfuhr von 1913 ins Ausland gebracht werden. Unrichtig sei die Behauptung, daß nach England zuviel deutsche Kartoffeln eingeführt würden. Begrüßen wird man die Mitteilung des Reichsernährungsministers, daß die Margarinepreise nachgeprüft werden sollen. An der gewaltigen Preissteigerung sollen die teuren ausländischen Rohstoffe schuld sein. Der Demokrat Brodauf verlangte Aufklärung gegenüber der Ludendorffschen Legende vom „Dolchstoß von hinten", während andererseits der deutschnationale Abg. Schultz-Bromberg wissen wollte, aus welchen Mitteln die Schrift des sozialistischen Innenministers Köster über die Lage im Herbst 1918 verbreitet worden und, da festgestellt wurde, daß es Reichsmittel sind, verlangte er nähere Angaben, welche aber abgelehnt wurden. Bemerkenswert war die Feststellung, daß die Branntweinbestände der Monopolverwaltung stark angewachsen sind und 1½ Millionen Hektoliter betragen. Die Abgeordneten Hänse (Deutschnatl.) und Leutheußer (D. Vp.) erhoben Einspruch gegen die Aufhebung des Bußtages in Thüringen. Ein Regierungskommissar konnte nur erwidern, daß die Verfassung dieses Recht den Ländern gibt. Ueber die deutschen Vorkriegsforderungen soll eine Gesetzesvorlage kommen. Die Freilassung der wegen Mordes verfolgten und in Berlin verhafteten spanischen Syndikalisten wurde abgelehnt. Gegen die Einsichtnahme einer Ententekommission in das Münchener Vereinsregister sind Einwendungen nicht möglich. Nach dieser umfangreichen Auseinandersetzung zwischen Reichstag und Reichsregierung wurden die Weltpostvereinsverträge, die die Rechtsverhältnisse in Bezug auf den internationalen Verkehr regeln, ohne Aussprache angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über Notstandsmaßnahmen für Invalidenrentner. Reichsarbeitsminister Braun legt die Notwendigkeit einer Erhöhung der Bezüge der Invalidenrentner dar. Eine Erhöhung der Beiträge sei aber nicht möglich. Das Reich sei bereit, den größten Teil der Lasten auf sich zu nehmen. Die Gemeinden müßten aber an den Kosten beteiligt werden. — Abg. Koch-Düsseldorf (D.-N.) teilt mit, daß der Ausschuß die Beteiligung der Länder bezw. der Gemeinden auf 20. v. H. festgesetzt hat. Redner beantragt 10%. — Abg. Erkelenz (Dem.) verurteilt die Finanzpolitik des Reiches, die Milliarden ausgebe, ohne gleichzeitig für Deckung zu sorgen. — Abg. Frau Wackwitz (Komm.) stellt weitergehende Forderungen für die Invalidenrentner. — Abg. Adolf Hoffmann (Komm. Arbeitsgem.) erklärt auf einen Zwischenruf, daß bei ihm nicht Hunderttausende gestohlen worden sind, sondern nur Wäsche und Kleider im Werte von 10 000 Mark.

Angenommen wird ein Antrag Becker-Hessen (D. Vp.), wonach der für Kinder in Anwendung zu bringende Satz von 300 auf 500 erhöht wird und ein Antrag Giebel (Soz.) wonach für das vierte und jedes weitere Kind 600 Mark festgesetzt werden. Die Vorlage wurde im übrigen nach den Beschlüssen des Ausschusses angenommen. — Die Vorlage über Notstandsmaßnahmen für die Invalidenrentner wurde in 2. und 3. Lesung einstimmig angenommen.

Das Haus vertagt sich auf Sonnabend.

## Der preußische Landtag

setzte am Freitag nach Erledigung kleiner Anfragen die Aussprache über die Kartoffelversorgung fort. Sie war im wesentlichen ein Echo auf die Rede, die der deutschnationale Abg. Schlange zur Verteidigung der Landwirtschaft gehalten hatte, wobei er mit Angriffen gegen die Linke und das Zentrum recht heftig vorgegangen war. Besonders die Abgeordneten Limbertz (Soz.), Gronowsky (Zentr.) und der Demokrat Riedel erwiderten scharf die Angriffe. Wenn die Landwirtschaft immer wieder als Entschuldigung für die mangelnde Wagengestellung und die schlimmen Transportverhältnisse zurückgreife, so sei dem doch, so hob der Letztere hervor, entgegenzuhalten, daß diese Verhältnisse sich doch im Vergleich zum Vorjahre wesentlich gebessert hätten. Abg. Limbertz bezichtigte die Landwirtschaft vor allem der fortgesetzten Wucherpolitik, während Gronowsky (Ztr.) betonte, daß es ganz gleich sei, ob die Landwirte die von Aufkäufern und Privaten gezahlten hohen Preise forderten oder annähmen. Wucher bleibe es in beiden Fällen. Schließlich kam man mit der Kartoffelaussprache zu Ende und nahm eine Reihe von Anträgen an, die Maßnahmen zur Linderung der Not vorschlagen. Das Haus trat dann noch in die Haushaltsberatung ein. Beim Haushalt der Gestütsverwaltung nahm Dr. Wendorff Gelegenheit, sich mit einer ruhigen, sachlichen Rede als neuer Landwirtschaftsminister einzuführen. Als Ziel seiner Amtsführung bezeichnete er es, die Stärkung der preußischen Landwirtschaft, die Hebung ihrer Erzeugung mit allen Mitteln im Rahmen der Gesamtwirtschaft zu fördern. Das Programm unterstrich das Haus mit Beifall. Der Minister hob hervor, daß er dieses Programm in strenger Sachlichkeit durchführen und sich in dieser Durchführung auch nicht dadurch stören lassen werde, daß man ihm schon während seiner kurzen Amtsführung ein reichliches Maß von Mißtrauen von gewisser Seite, gewissermaßen schon auf Vorschuß, bekundet habe. Am Sonnabend wird man neben kleinen Vorlagen die Haushaltsberatung fortsetzen.

## 161 Milliarden Defizit im Haushalt.

(TU) Der Reichsrat beschäftigte sich in seiner öffentlichen Sitzung vom Freitag, die vom Finanzminister Dr. Hermes geleitet war, mit dem Nachtragsetat für 1921. Der Berichterstatter, Generaldirektor Sache, führte aus: Der Nachtragsetat enthält zum ersten Male einen Betrag für die auf Grund der Annahme des Ultimatums im Rechnungsjahre 1921 zu leistenden Reparationszahlungen. Diese erfordern nunmehr im ordentlichen Etat 95,1 Milliarden und im außerordentlichen 17,1 Milliarden, also zusammen 112,2 Milliarden Mark. Bei einem weiteren Sinken der Mark ist sogar mit einer weiteren Erhöhung dieser Summe zu rechnen. Die Ueberweisungen an die Gemeinden und Länder stiegen um 6,5 Milliarden Mark. Die Mehrausgaben für die Besoldungserhöhung sind für ein ganzes Jahr auf mindestens 13,2 Milliarden zu beziffern. Im einzelnen wurden u. a. verlangt 45 000 Mark zur Erhöhung der Bezüge des Reichspräsidenten, 1,5 Milliarden Mark für Unterstützung der Rentner aus der Invalidenversicherung, 20,8 Millionen Mark für den Bau eines Hauses in Paris für die dort befindliche Wiederaufbaukommission usw. Alles in allem gerechnet, ergibt sich für 1921 ein Fehlbetrag von 161,6 Milliarden Mark, wobei zu berücksichtigen ist, daß erst im nächsten Jahre, 1922, die Reparationslasten in vollem Maße in die Erscheinung treten. Es wird dann mit einer Jahresausgabe für Reparationen von 234,2 Milliarden zu rechnen sein, für ein einziges Jahr also soviel, als die gesamte französische Kriegsentschädigung nach dem Kriege 1870/71 betrug. Dazu kommen dann noch die Leistungen auf Grund des Wiesbadener Abkommens. Das Erträgnis der z. Z. dem Reichstag vorliegenden neuen Steuervorlagen reicht nicht im entferntesten aus, um den Fehlbetrag auch nur des ordentlichen Etats auszugleichen. Reichsfinanzminister Hermes erklärte, er könne noch kein vollkommenes Programm der Ersparnisabsichten vorlegen, die notwendig seien, um zu einer Sanierung der ganzen Lage zu kommen. Wenn man von einem Zahlenunsinn der Milliarden gesprochen habe, so müsse man die ganze Tätigkeit dahin zusammenfassen, daß dieser Zahlenunsinn da erscheine, wo wir durch unsere Kraft ihn nicht mehr hindern könnten. Durch Einsetzen größter Rücksichtslosigkeit auf dem Gebiet der Ersparnisse schaffe man eine bessere Grundlage für die unbedingt kommende weitere Diskussion mit der Entente über die Frage unserer Verpflichtungen aus dem Ultimatum. Entsprechend den Beschlüssen der Ausschüsse wurde der Nachtragsetat vom Plenum des Reichsrats angenommen.

## Die Vertreter der Gewerkschaften bei General Nollet.

(TU) Gestern nachmittag begaben sich Vertreter des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, der Christlichen Gewerkschaften und der Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften nach vorangegangener Vereinbarung zum Vorsitzenden der Interalliierten Kommission, General Nollet, um ihm in rückhaltloser Aussprache die außerordentlichen Folgen seines Vorgehens für die deutsche Arbeiterschaft und für das Verhältnis der deutschen Arbeiterschaft zu Frankreich darzustellen. Sie betonten ihm gegenüber, daß sie als Vertreter von 15 Millionen deutscher Arbeiter der verschiedensten Richtungen sprächen, daß die Ausführungen der sinnlosen Zerstörungsmaßnahmen nicht nur in nationalistischen Kreisen, sondern auch in den Kreisen der deutschen Arbeiterschaft tiefste Empörung gegen Frankreich hervorrufen würde und daß auf eine friedliche Verständigung mit Frankreich nach solchen Maßnahmen nicht mehr zu rechnen sei. Auch die deutsche Arbeiterschaft würde im Falle der Aufrechterhaltung der Zerstörungsanordnungen den Kampf gegen alle sinnlosen und schikanösen Maßnahmen mit allen ihr zu Gebote stehenden Kräften einmütig aufnehmen. General Nollet gab beruhigende Versicherungen ab und betonte, daß die ihm erst jetzt bekannt werdenden Tatsachen einer Prüfung unterzogen werden würden.

Im Gegensatz zu dieser Meldung teilt der „Matin" aus Berlin mit, daß die Kontrollkommission trotz ihrer Geneigtheit, die Interessen der deutschen Arbeiter zu berücksichtigen, auf die Umwandlung der Waffenfabriken in Deutschland nicht verzichten könne. Die deutsche Regierung werde eine Frist von 5 Monaten erhalten, um diese Umwandlung zu bewerkstelligen. Die Reparationskommission könne Deutschland nicht die Möglichkeit lassen, die deutsche Bevölkerung zu bewaffnen. Sie zweifle nicht an der Loyalität der jetzigen Regierung, wisse aber nicht, wie die nächste Regierung aussehen werde. (!) Die deutschen Nationalisten bemühten sich, die Arbeiter der Deutschen Werke gegen Frankreich aufzuhetzen, indem sie ihnen sagten, daß auf Verlangen der Interalliierten Kommission 45 000 Arbeiter brotlos würden. Diese Zahl sei aber nach Ansicht der Kommission falsch. (!) Es brauchten nicht mehr als 3600 Arbeiter entlassen zu werden (?), und diese könnten in der Uebergangszeit von 5 Monaten leicht andere Verwendung finden.

## Protest der Betriebsräte der Deutschen Werke.

(TU) Die gestern in Berlin versammelten Betriebsräte der Deutschen Werke A.-G. erheben in einer Resolution entschieden Protest gegen die Forderung, welche die Interalliierte Kontrollkommission neuerdings an die Deutschen Werke gestellt hat. Die Auffassung oder Befürchtung, in den Betrieben der Deutschen Werke könne in kürzester Zeit wieder Kriegsgerät hergestellt werden, ist völlig unbegründet, da weder die noch vorhandenen technischen Einrichtungen dazu verwendet werden können, noch die Arbeiterschaft gewillt ist, Kriegsgerät herzustellen. Bereits im Dezember 1918 haben die Arbeiter der Heeresrüstungsbetriebe auf einem Kongreß der Rüstungsarbeiter beschlossen, jetzt jede Fabrikation einzustellen. Die Betriebsräte der Deutschen Werke werden etwaige Versuche, die Betriebe für Kriegs- und Rüstungszwecke wieder nutzbar zu machen, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern wissen, mit derselben Entschiedenheit, wie sie gegen alle Bestrebungen Front machen werden, die dazu angetan sind, die auf Friedensarbeit eingestellten Unternehmungen lahmzulegen. Die Betriebsräte erklären sich mit allen bisher unternommenen Abwehrmaßnahmen ausdrücklich einverstanden. Sie beauftragen die Gewerkschaften, auch ihrerseits weiter alles zu tun, um die der deutschen Volkswirtschaft drohende Gefahr abzuwenden und insbesondere auch die ausländischen Bruderorganisationen gegen die geplanten Zerstörungsmaßnahmen zur Protestaktion aufrufen. Die Entschließung ist einstimmig gefaßt worden.

## Eine neue Gefahr für die deutsche Industrie.

Die Zerstörungsmaßnahmen des Verbandes beschränken sich nicht nur auf die staatlichen Deutschen Werke; auch bei der Privatfirma Krupp sollen jetzt auf Anordnung der Interalliierten Kommission eine Reihe Maschinen zerstört werden, die nur der Herstellung von Friedensmaterial dienen. Das hat die Arbeiter der Firma auf den Plan gerufen, und der Kruppsche Arbeiterrat hat an die Adresse der Interalliierten Kommission eine Erklärung gerichtet, in der es am Schlusse heißt: Wir betrachten die Anordnung der Zerstörung der Maschinen als eine unverantwortliche, von wirtschaftlichem Egoismus diktierte Maßnahme, die geeignet ist, die deutsche Wirtschaft und damit die deutsche Arbeiterschaft aufs schwerste zu schädigen. Die über diesen Willkürakt aufs tiefste empörte Belegschaft des Werkes, zusammengesetzt aus allen politischen und gewerkschaftlichen Richtungen und Organisationen, hat den Arbeiterrat beauftragt, bei den zuständigen Stellen und in aller Oeffentlichkeit den schärfsten Protest zu erheben. Wir erwarten deshalb, daß die verantwortlichen Stellen von dieser Maßnahme absehen und die Anordnung rückgängig machen. Sollten diese Stellen jedoch nach Darlegung der Tatsachen sich dieser Einsicht verschließen und an ihrem Verlangen festhalten, so sind wir von der Belegschaft beauftragt, zu erklären, daß die Kruppsche Arbeiterschaft bei der eventuellen Zerstörung ihrer Produktionsmittel nicht mitwirken wird.

## Zur Durchsuchung in Heidenau

teilt Wolffs Sächsischer Landesdienst folgendes mit: Die Angelegenheit hat damit geendet, daß die Fabrikleitung und die Arbeiterschaft von sich aus beim Polizeipräsidium den Antrag auf Besichtigung und Durchsuchung des betreffenden Raumes stellten. Die von der interalliierten Kommission bei der Durchsuchung am Dienstag in dem im Hofe befindlichen Bau bezeichnete Mauer wurde darauf durchstoßen. In dem dahinter befindlichen Raume wurden von Polizeibeamten 150 aufrechtstehende Mantelrohre für leichte Feldhaubitzen aus Chromnickelstahl in den verschiedensten Bearbeitungsstadien festgestellt und zur weiteren Verfügung darüber durch die zuständigen Stellen sichergestellt. Die Fabrikleitung und die Vertreter der Arbeiterschaft erklärten einstimmig, es handele sich dabei um Mantelrohre (Zwischenfabrikate) welche die Fabrik, die während des Krieges Militäraufträge gehabt hatte, noch in den letzten Monaten des Krieges in Bearbeitung gewommen hatte, keinesfalls sei es Material, das nach dem Friedensvertrag angeschafft und in Bearbeitung genommen worden sei.

## Deutsche Studienreise der Arbeiterkonferenz.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der rund 9 Millionen Arbeiter und Angestellte vertritt, hat durch sein Vorstandsmitglied, den ehemaligen Reichsminister Wissel, Vertreter der Arbeitnehmer auf der internationalen Arbeiterkonferenz, Regierungsvertreter, Persönlichkeiten des Wirtschaftslebens, der Presse und Parlamente zu einer zweiwöchigen Reise durch Deutschland eingeladen, um diesen Gelegenheit zu geben, sich über die Verhältnisse in Deutschland zu unterrichten und sich von der Umstellung der früheren deutschen Rüstungsindustrie zur Friedensarbeit zu überzeugen. Die Reise soll am kommenden Montag unter Führung Wissels ihren Anfang nehmen und wird zunächst nach München führen und über Berlin, Spandau, Kiel, Hamburg, Essen, Erfurt und Frankfurt a. M. fortgesetzt werden. Die Teilnehmerliste steht noch nicht endgültig fest, doch ist damit zu rechnen, daß Angehörige von Großstaaten der Welt daran teilnehmen werden.

## Stinnes wird in London erwartet.

Der deutsche Großindustrielle Hugo Stinnes wird in London erwartet. Er soll dort von wichtigen Stellen empfangen werden. — Gestern hat eine Besprechung zwischen den Ausschüssen der Banken und dem Reichsverband der deutschen Industrie über die Kreditaktion stattgefunden. Es wurde beschlossen, dem Reichskanzler ein Schreiben zu überreichen, in dem zum Ausdruck gebracht wird, daß der Reichsverband der deutschen Industrie seine Bereitwilligkeit, eine Kreditaktion einzuleiten, aufrecht erhält. Die Vossische Zeitung teilt mit, daß dieses Schreiben von den beteiligten Kreisen als geeignete Grundlage zur Weiterführung der Kreditaktion und für Verhandlungen wegen Aufnahme eines internationalen Kredites betrachtet werde.

## Verhöhnung des Reichswehrministers?

Wie die Tel.-Union aus München meldet, wurde in Grafenwöhr der Reichswehrminister Geßler bei einer Truppenschau über die bayrische Reichswehr in dem Augenblick, in dem er in einer Ansprache die Offiziere darauf aufmerksam machte, daß sie der Republik den Eid geleistet hätten und verpflichtet wären, die Republik zu schützen, von diesen Offizieren ausgelacht und verhöhnt. Der Minister unterbrach seine Rede und verließ den Tatort. In der Angelegenheit schreibt die „Münchener Morgenpost", daß der General des bayrischen Wehrkreiskommandos dem Befehl, in dieser Angelegenheit in Berlin zu erscheinen, nicht nachgekommen wäre mit der Begründung, er könne nicht nach Berlin kommen, da ihm dort die Verhaftung drohe. Vom Reichswehrministerium wird dieser Vorgang bestritten. Auch habe die behauptete Berufung des Generals v. Mühl nach Berlin mit diesem Vorgang nichts zu tun.

## Flucht des Oberleutnants Boldt.

(TU) Oberleutnant Boldt ist aus seiner Zelle im Hamburger Untersuchungsgefängnis gestern Nachmittag entflohen. Um 3¼ Uhr war der Gefangene noch von der Wache gesehen worden. Als man eine halbe Stunde später seine Zelle betrat, war Boldt nicht mehr anwesend. Er muß in der halben Stunde den Luftschacht zertrümmert, seinen Körper durch die Oeffnung gezwängt und den Weg ins Freie durch die unterirdischen Luftschächte gefunden haben. Nur durch den Umstand, daß sich ein Flügel des Gebäudes im Bau befindet, ist Boldt das Entkommen geglückt. Die Flucht wird von dem Gefängnisdirektor Hoch als die verwegenste Flucht in der Geschichte des Hamburger Gefängniswesens bezeichnet. Oberleutnant Boldt trug bei der Flucht eigene Kleidung, die ihm als erstmalig Bestraftem als besondere Vergünstigung zustand.

# Westfalen und Rheinland.

## Zum Totenfest.

**Kamen**, 19. Nov. Mit dem morgigen Sonntage sind wir am Schlusse des Kirchenjahres angelangt. Das Leben in der Natur ist verstummt und zur Ruhe gegangen. Die Dunkelheit der Nacht hat den Vorrang an der Helle des Tages errungen. Dichte, schwere und düstere Nebel lassen meistens das Tageslicht nur schwer durchdringen, kurz, wohin wir blicken, ein Bild des Vergehens, des Sterbens, des Todes. Diesem Charakter der Natur entspricht auch die Einteilung und Bedeutung der Zeit beim Schluß des Kirchenjahres. Dem ernsten, schwermütigen Buß- und Bettage, den wir am verflossenen Mittwoch gefeiert haben, folgt nun morgen das Totenfest, der stille, ernste, dem Andenken unserer Toten gewidmete Sonntag. Wir gedenken mit stiller Wehmut und inniger Liebe derer, die der Tod von unserer Seite genommen hat, und die nun den letzten irdischen Schlummer schlafen. Ihr Bild steigt an diesem Tage besonders lebhaft vor unserer Seele wieder auf, und im Geiste sind wir herzinnig mit ihnen noch einmal vereint, mehr als irgend einem anderen Tage. Unser Gedenken gilt aber auch ganz besonders denen, die in jungen Jahren oder im kräftigsten Mannesalter in mehr als vierjährigem wildem Kriegsgetümmel von unserer Seite gerissen sind. Möge das Totenfest dazu beitragen, daß derer, die für das Vaterland gestorben sind, nie und nimmer vergessen werde, nicht nur bei den einzelnen, sondern auch im ganzen Volke. Und so sei denn der Tag geweiht zu einem heiligen Gedenktage für alle, die unserem Kreise entrissen sind, sei es, daß der mörderische Krieg sie uns entrissen hat, sei es, daß sie in der Heimat dem Tode zur Beute gefallen sind, sei es, daß sie im fernen fremden Lande ihr letztes Bett gefunden haben, sei es, daß sie auf dem heimatlichen Friedhofe der Ewigkeit entgegenschlummern. Das Totenfest soll aber nicht so sehr ein Tag der Trauer und Klage, auch des wehmütigen Gedenkens sein, sondern es soll ganz besonders auch ein Tag freudigen Hoffens und getroster Zuversicht auf eine dereinstige Wiedervereinigung sein.

Was wir bergen
In den Särgen,
Ist der Erde Kleid.
Was wir lieben,
Ist geblieben,
Bleibt in Ewigkeit.

Wir wollen aber auch hoffen, daß die, die durch den grimmigen Krieg uns entrissen wurden, nicht vergeblich gestorben sind, wie es jetzt leider den Anschein hat. Wenn auch Deutschland tief gestürzt ist, so muß doch dereinst deutscher Geist, deutsches Wesen, deutsche Kultur und Gesinnung, alles, was wahrhaft edel und im besten und lautersten Sinne des Wortes deutsch ist, sich durchringen zu einer freudigen Auferstehung.

*

**Kamen**, 19. Nov. **(Verschiedenes.)** Mit der Erhöhung der Beamtenbezüge erhöhen sich auch die aus Reichsmitteln gezahlten **Versorgungsgebührnisse der verabschiedeten Offiziere und Militärbeamten** und deren Hinterbliebenen. Diese erhalten anläßlich der Ueberweisung der Dezemberbezüge durch die Postanstalten einen Vorschuß auf die sich durch die Neuregelung ergebenden Mehrbeträge in Höhe des für Monat November gezahlten Betrages ausgezahlt. Als Ausweis gegenüber der Post genügt die Mitteilung des Reichsministeriums des Innern (Pensionsabteilung). Ist eine solche Mitteilung nicht ergangen, so hat der Pensionsberechtigte einen besonderen Ausweis vorzulegen. Dieser wird vom Reichsministerium auf Antrag ausgestellt. Die früheren Offiziere und Beamten der Schutztruppe und deren Hinterbliebene haben als Ausweis eine Mitteilung der Kolonialzentralverwaltung (Reichsministerium für den Wiederaufbau) vorzulegen. In allen Fällen ist der Ausweis der Post zu übergeben.

**(Evang. Gemeinde.)** Am 1. Advent, am 27. und 28. November, feiert der Verein für Innere Mission in der Grafschaft Mark sein 46. Jahresfest. Er will es diesmal in Kamen feiern. Der Verein für Innere Mission ist auf die sittlich-religiöse Rettung unseres Volkes bedacht, indem er alle die mobil machen will, die mit Ernst Christen sein wollen und das Heil den Heillosen darbietet. Er will als Gehilfe der Kirche durch öffentliche Volksmission, Jugendpflege in der Gemeinde, Einrichtung von Volksbildungskursen usw. sittliche Persönlichkeiten heranbilden und in den Geisterkampf der Gegenwart um die Weltanschauung zugunsten des Christentums eingreifen. Unsere Gemeinde nimmt den Verein gern auf als einen werten Gast und hofft, daß von dieser Feier ein Segen ausgehe für das evangelische Gemeindeleben in Kamen.

Nachdem die Devisen im Vormittagsfreiverkehr wenig verändert waren, machte sich **an der Börse ein weiterer Umschwung bemerkbar.** Man nannte den Dollar mit 248. Desgleichen war auch der Gulden stark abgeschwächt. Man nannte ihn mit 8900.

**(Die neuen Kohlenpreise.)** Der Reichskohlenrat setzte in seiner Sitzung die Kohlenpreiserhöhung für Rheinland-Westfalen auf 132 Mk. je Tonne (ohne Kohlen- und Umsatzsteuer) fest, für Sachsen und Niederschlesien etwa 130 Mk., Eschweiler und Aachener Revier etwa 150 Mk. Die übrigen Ergebnisse stehen noch nicht fest.

**(Bessere Straßenbahn-Verbindung.)** Von Sonntag, den 20. ab kommt abends 10.45 Uhr ein Zug von Dortmund wieder in Kamen an. Die Straßenbahnverwaltung läßt infolgedessen von diesem Tage an abends 11 Uhr ab Bahnhof Kamen einen Spätwagen bis Bergkamen (Wellhausen) fahren. Von Montag ab fällt dagegen der Frühwagen 5.10 Uhr nach Bergkamen und zurück aus.

*

## Erhöhung der Gütertarife um 50 v. H. zum 1. Dezember.

Im ordentlichen Haushalt der Reichseisenbahnen für 1921 war der Fehlbetrag auf 6,5 Milliarden berechnet. Inzwischen hatten sich die Ausgaben infolge der Gehaltserhöhungen im August und Oktober und infolge der starken Steigerungen der Materialpreise um 10,5 Milliarden erhöht. Diesen Mehrausgaben stehen Mehreinnahmen in Höhe von 2,7 Milliarden aus der Erhöhung der Gütertarife zum 1. November und der zum 1. Dezember bevorstehenden Erhöhung der Personentarife gegenüber. Der voraussichtliche Fehlbetrag würde sich somit um 7,8 Milliarden oder von 6,5 auf 14,3 Milliarden erhöhen. Der Reichsverkehrsminister hat demgegenüber eine weitere Tariferhöhung im Güter- und Personenverkehr um je 50 v. H. in Aussicht nehmen müssen. Es ist dabei beabsichtigt, hinsichtlich der Gütertarife eine organische Durchbildung vorzunehmen, wobei eine weitere Staffelung der Tarife zugunsten der für den Bezug ihrer Bedarfsartikel und den Absatz ihrer Erzeugnisse ungünstig gelegenen Gegenden, namentlich Ostpreußen, vorgesehen ist. Die Vorschläge für diese Umbildung der Gütertarife werden dem vorläufigen Reichseisenbahnrat vorgelegt werden. Die Vorarbeiten sind so weit gefördert, daß die neudurchgearbeiteten Gütertarife zum 1. Februar 1922 eingeführt werden können. Auch im Personenverkehr wird die Tariferhöhung vor diesem Zeitpunkt aus technischen Gründen nicht durchgeführt werden können. Die Monate Februar und März des laufenden Haushaltsjahres würden durch die Tariferhöhung Mehreinnahmen von zwei Milliarden erwarten lassen, so daß noch ein Fehlbetrag von 12,3 Milliarden übrigbliebe. Infolgedessen sieht sich der Reichsverkehrsminister genötigt, für den Güterverkehr bereits vom 1. Dezember 1921 an den Zuschlag von 50 v. H. durch rein rechnerische Erhöhung der Tarife eintreten zu lassen.

*

**(Zur Einrichtung der Schlafwagen dritter Klasse.)** Ueber die Einrichtung der Schlafwagen 3. Klasse hat der Verband reisender Kaufleute Deutschlands auf seine Anfrage beim Reichsverkehrsministerium erfahren, daß bei der versuchsweisen Einführung dieser Schlafwagen lediglich von der Ueberlegung ausgegangen worden ist, dem Reisenden einen Platz zu sichern, auf dem er die Nacht in gestreckter Lage verbringen kann, ohne daß er sich dabei seiner Kleider entledigt. Die Sitzbänke werden daher nur mit losen Polstern belegt; besondere Decken und Kissen werden nicht gestellt. die Hergabe von Bettwäsche oder das Mitbringen von Wäsche durch die Reisenden ist, wie das Reichsverkehrsministerium bemerkt, unter diesen Voraussetzungen nicht erforderlich.

**(Kriegsdenkmünzen-Schwindler an der Arbeit?)** Wie wir erfahren, sind in verschiedenen Orten Händler aufgetaucht, die Bestellungen auf die vom Kyffhäuser-Bunde gestiftete Kriegsdenkmünze 1914/18 sammeln unter dem Vorgeben, diese Denkmünze unter dem festgesetzten Preis von 10 Mark verschaffen zu können. Die Händler suchen nicht nur Einzelpersonen auf, sondern machen sich auch an Vereine heran und suchen diese zu Anzahlungen zu veranlassen. Vor diesen Leuten wird auf das dringendste gewarnt. Der Kyffhäuser-Bund läßt keinen Agenten herumreisen, auch ist die Denkmünze im Handel überhaupt nicht erhältlich. Sie wird ausschließlich verliehen und zwar auf Grund von Anträgen, die an den örtlichen Kriegerverein zu richten sind, die von diesen nachgeprüft und dann den oberen Verbänden des Kyffhäuser-Bundes zum Zwecke der Ausstellung einer Verleihungsurkunde zugeleitet werden. Die Ueberreichung der Kriegsdenkmünze geschieht durch den örtlichen Kriegerverein, die Kosten der Münze, die einheitlich 10 Mark einschl. Besitzzeugnis ausmachen, trägt der Antragsteller. Um den Leuten, die offenbar aus schwindelhaften Motiven handeln, das Handwerk schnell zu legen, wird empfohlen, verdächtige Persönlichkeiten rücksichtslos der Polizeibehörde zu übergeben.

**Gefaßter Dieb.** Donnerstag wurde hier der Arbeiter Bruno Nax aus Markenburg festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt, weil er am Dienstag nachmittag bei dem Arbeiter Topp in Weddinghofen einen Einbruch verübte und eine Geldsumme stahl.

**Bergkamen**, 19. Nov. **(Denkmalsenthüllung.)** Die Syndikalisten Bergkamens hatten den Märzgefallenen des Kapp-Putsches 1920 ein Denkmal geweiht, das unter äußerst starker Beteiligung am Sonntag auf dem Friedhofe in Bergkamen enthüllt wurde. In der Frühe des rauhen Morgens trafen aus allen Richtungen Kranzdeputationen, Abordnungen und ganze Ortsgruppen der Syndikalisten ein, ferner aber auch solche der S. P. D. und V. K. P., sowie der Gelsenkirchener Verein, sangen einige Lieder der Freiheit und die Musik spielte die Internationale. In dieser Zeit fiel die Hülle und das Monument, die Göttin der Freiheit wurde sichtbar. Dann hielt Herr Bertram Dietz-Düsseldorf eine Ansprache. Die Ausführungen waren eine einzige Anklage gegen die heutige Gesellschaftsordnung und gegen die Militaristen, er gedachte der Gehängten von Chikago, der ersten Verkünder der Generalstreiksidee, der spanischen Märtyrer, sowie der Revolutionshelden Liebknecht, Luxemburg, Eisner u. a. und ermahnte die Anwesenden, sich den auf dem Sockel des Denkmals angebrachten Wahlspruch zu eigen zu machen: Der Samen, der in heilige Erde gelegt, kann nur fruchten, wenn er gehegt und gepflegt, damit Tausende, die in Weltenketten gebannt, die Ernte einfahren ins Samenland. Nicht Trauer noch Mitleid ändert das Los derer, die da ruhen in der Erde Schoß, sondern, was sie begonnen, sei Beispiel für Euch, zu kämpfen, zu streiten, den Ruhenden gleich. Anschließender Gesang der vereinigten Gesangvereine endete die Feier. Das Denkmal wurde in der Werkstatt der Firma Witwe Wallmeier-Kamen hergestellt, deren saubere Steinhauer-Arbeit allgemeine Beachtung findet.

**Südkamen**, 17. Nov. **(Pumpendiebstahl.)** Der Sefekegenossenschaft wurde vor etlichen Nächten eine auf dem Hofe des Landwirts Möller hierselbst stehende kupferne Handpumpe gestohlen. Eine gleiche Pumpe auf dem Brunnen des Landwirts Heimann ebendaselbst, haben die Diebe von ihrem Standort gelöst, mußten sie aber liegen lassen, weil sie in der Arbeit gestört wurden.

**Oberaden**, 17. Nov. **(Gemeinderatssitzung.)** Die Kosten für die Instandsetzung des Friedhofstores wurden bewilligt. Der Direktor Hügenstock in Dortmund hat in anerkennenswerter Weise der Gemeinde zwei Ziegenböcke kostenlos zur Verfügung gestellt. Da die Tiere rehfarbig sind, und diese daher den züchterischen Grundsätzen nicht entsprechen, soll an maßgebender Stelle beantragt werden, diese Böcke ausnahmsweise zu Zuchtzwecken zuzulassen. Zu der Frage der Elektrizitätsversorgung wurde Stellung genommen und sollen weitere Verhandlungen geführt werden. Ferner wurden die Kosten für die Milchversorgung einer bedürftigen Kranken bewilligt und den vorliegenden Unterstützungsanträgen stattgegeben. Eingehend wurde zu der vom Kreise angeregten Milchversorgung Stellung genommen und beschlossen, an die Landwirte der Gemeinde heranzutreten in erster Linie die Kranken und Kinder mit Milch zu versorgen.

** **Dortmund**, 18. Nov. **(Verschiedenes.)** Die Arbeiter der Union hielten gestern nachmittag eine Versammlung ab, die von etwa 1500 Personen besucht war. Nach längerer Verhandlung wurde beschlossen, heute zwischen 10 und 4 Uhr bezirksweise abzustimmen. — Gestern vormittag fand eine Versammlung der streikenden Hoescharbeiter statt, die von etwa 1200 Personen besucht war. Als man zur Abstimmung über den Streik schritt, entfernten sich etwa ein Drittel. Von den verbleibenden 850 Personen stimmten 61 % für die Fortsetzung des Streiks. Bei der Besprechung der Hoeschversammlung wurde die Ansicht ausgedrückt, daß es bei der Abstimmung insofern zu Fälschungen gekommen sei, als verschiedene Personen mehrmals abstimmten. Damit wurde der hohe Prozentsatz der Stimmen für Fortsetzung des Streiks erklärt. — Der 74 Jahre alte Kirmeshändler August Rode wurde vorgestern in seiner Wohnung ermordet und beraubt aufgefunden. Der Mord ist anscheinend schon vor 14 Tagen geschehen und wurde erst vorgestern entdeckt.

(C) **Wetter**, 18. Nov. **(Wiedereinführung der Rationierung.)** Der Bürgermeister erließ eine Anordnung, wonach bis auf weiteres im Kleinhandel Kartoffeln nur noch in einer Wochenkopfmenge von 10 Pfund abgegeben und angenommen werden dürfen. Damit sind die alten Rationierungsvorschriften wieder zu neuem Leben erweckt worden. Die weitere Forderung geht dahin, größere Vorräte in privatem Besitz zu beschlagnahmen und der Verteilung an die besitzlosen Verbraucher zuzuführen.

(C) **Gevelsberg**, 18. Nov. **(Ein Gefangener erstickt.)** Früh gegen 2 Uhr wurde der Fuhrmann Joseph Schlünder in stark angetrunkenem Zustande lärmend in der hiesigen Stadt angetroffen. Schlünder wurde in Polizeigewahrsam genommen. Gegen 6¼ Uhr morgens meldete die Ehefrau des Hausmeisters Otto Schüfer, daß von der Arrestzelle ein starker Brandgeruch sich entwickelte. Es wurde festgestellt, daß in der Zelle des obdachlosen Schlünder Feuer ausgebrochen war. Das Feuer wurde dann mit einem Minimax-Apparat gelöscht. Dabei naherer Visitation der Leiche ein etwa ein Quadratzentimeter großes Stück der Reibfläche einer Streichholzschachtel vorgefunden wurde, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der Mann in seinem angetrunkenen Zustande Streichhölzer, die vielfach von Obdachlosen in den Strümpfen usw. verborgen gehalten werden, mit in die Zelle genommen hat und daß Schlünder durch Anzünden des Streichholzes den Strohsack und die Britsche in Brand gesetzt hat. Es ist daher mit aller Bestimmtheit anzunehmen, daß Schlünder den Tod durch Ersticken gefunden hat. Die Leiche wurde beschlagnahmt und der Staatsanwaltschaft Hagen zur Verfügung gestellt.

**Bottrop**, 18. Nov. **(Schließt auch frühmorgens die Türen ab!)** Zwei unbekannte junge Burschen drangen morgens gegen 6 Uhr in die Wohnung des Bergmanns Josef Vodisek, der eine halbe Stunde vorher mit seinem Sohne zur Arbeit gegangen war, ein. Einer der beiden Kerle setzte der Frau Vodisek eine Pistole auf die Brust mit den Worten: „Still, Hände hoch und Geld heraus!" Sie begleiteten dann die Frau ins Schlafzimmer, wo ihnen diese 200 Mark in Papiergeld aushändigte. Damit waren die Räuber aber nicht zufrieden, sie durchwühlten vielmehr die Kommodenschublade und erbeuteten dabei weitere 3000 Mark. Der eine Räuber versuchte dann noch der geängstigten Frau einen mit Lysol getränkten Wattebausch in den Mund zu schieben, durch den Widerstand der Frau wurde dieses Vorhaben aber vereitelt. Dann entfernten sich die Täter und entkamen unerkannt.

(C) **Elberfeld**, 18. Nov. **Ein schwerer Unglücksfall** ereignete sich nachmittags gegen 5½ Uhr in der Zeughausstraße. Zwei junge Mädchen von 14 und 15 Jahren kamen auf einem zweisitzigen Fahrrad von der Ditmarstraße gefahren, wobei die Führerin die Gewalt über das Rad verlor und dies an der Ecke der Zeughausstraße gegen den Bordstein prallte. Die beiden Mädchen wurden gegen die gegenliegende Mauer geschleudert. Die Führerin erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und erhebliche Hautabschürfungen, während das andere Mädchen einen Bruch des rechten Armes und schwere Kopfverletzungen davontrug.

* **Essen**, 18. Nov. **Das Schwurgericht** verurteilte zwei Ruß-Polen, den Bergmann Simon Rosenblum, zuletzt wohnhaft in Essen, und den in Berlin ansässigen Kaufmann Abraham Heucinski wegen Falschmünzerei zu je zwei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Die mitangeklagte Ehefrau Rosenblum kam mit 3 Monaten Gefängnis davon. Die Angeklagten hatten große Posten falscher 50-Mark-scheine von Berlin nach Essen geschafft und sie in Umlauf gesetzt.

(TU) **Düsseldorf**, 18. Nov. **Die Arbeitgebervereinigung** für Düsseldorf und Umgebung veröffentlichte eine Bekanntmachung, wonach sämtliche streikenden Arbeiter von ihren Werken entlassen sind. Für heute wird die Entscheidung des Reichsarbeitsministeriums erwartet. Bis zum Eintreffen dieser Entscheidung sollen keine weiteren Verhandlungen zwischen den beiden Parteien stattfinden.

** **Krefeld**, 18. Nov. **(1½ Millionen verloren.)** Ein Kaufmann aus Basel verlor einen Gepäckschein über eine Handtasche, in welcher u. a. zwei Schecks über 500 000 bezw. 932 500 Mark sowie 22 000 Mark bares Geld sich befunden. Der noch nicht ermittelte Finder hat die Tasche sofort abgeholt.

(TU) **Köln**, 18. Nov. **Vor dem Kölner Wuchergericht** hatte sich der Bankier Friedrich Müller aus Köln wegen unerlaubten Handels mit Lebensmitteln zu verantworten. Müllers Anträge auf Gewährung der Großhandelserlaubnis waren abgelehnt worden. Trotzdem hatte er in großem Umfange Handel mit Lebensmitteln getrieben. Das Wuchergericht verurteilte ihn zu 100 000 Mark Geldstrafe und vier Monaten Gefängnis.

(C) **Köln**, 18. Nov. **Im Watzl-Prozeß** hat Rechtsanwalt Poschke-Berlin für seinen Klienten sofort Revision beim Leipziger Reichsgericht eingelegt. Weitere Revisionsanträge werden folgen.

* **Mayen**, 18. Nov. **Ein Schäferhund** nahm in Kottenheim die Spur von Einbrechern auf, welche dort nachts aus der Waldmühle Sachen im Werte von 10 000 Mark gestohlen hatten. Die Diebe hatten sich nach den Tonwerken begeben, wo sie verhaftet und ihnen die gestohlenen Sachen wieder abgenommen werden konnten.

** **Koblenz**, 18. Nov. **(Aus der Haft entlassen.)** Einer der früheren Offiziere, die wegen Teilnahme an der bekannten Zusammenkunft ehemaliger Offiziere des Regiments Nr. 56 in Krefeld zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden sind, Oberst a. D. Grandi, ist aus Gesundheitsrücksichten aus der Haft entlassen.

**Aachen**, 18. Nov. **(Die Besatzung als Feind unserer Jugendbildung.)** Aachen mit seinen 160 000 Einwohnern hat zwei Gymnasien, das Kaiser-Wilhelm-Gymnasium für Schüler jeden Glaubensbekenntnisses und das Karls-Gymnasium, das nur katholische Schüler aufnimmt. Jetzt hat die belgische Besatzungsbehörde Aachens das Kaiser-Wilhelm-Gymnasium und auch die Anschauungsmittel, die in diesem dem Unterricht in Physik und der Naturkunde dienen, beschlagnahmt. Diese Beschlagnahme ist rechtlich in keiner Weise zu begründen und kann nur dem Wunsch, die Bevölkerung des besetzten Gebietes auf jede Weise zu drangsalieren und zu schikanieren, entspringen. Jugendeindrücke haften. Die Seelen jener, denen feindliches Uebelwollen die Möglichkeit geregelten Unterrichts zu nehmen sucht, werden einen wenig empfänglichen Boden für den Geist der Versöhnung bieten.


# Weihnachts-Anzeigen

finden in der

**Kamener Zeitung**

der gelesensten Zeitung in Stadt Kamen und Umgegend

**wirksamste Verbreitung.**

## Eine Stimme der Vernunft.

(W) Die „Ere Nouvelle" schreibt zur Frage etwaiger Zahlungsschwierigkeiten Deutschlands, man könne davon überzeugt sein, daß die Anwendung von Gewalt zu nichts anderm führen werde als zum Krieg und zum Bruch mit den Verbündeten. Man müsse mit den Verbündeten verhandeln, um diese dazu zu bringen, einzugreifen, damit die Krise wirtschaftlich und finanziell in einem den berechtigten Interessen Frankreichs entsprechenden Sinne geregelt werde. Jede Sentimentalität müssen man beiseite lassen, denn es handele sich darum, eine Angelegenheit in Ruhe zu ordnen. England und die Vereinigten Staaten würden nicht beiseite stehen, dessen könne man versichert sein. Frankreich müsse geschickt und klug mit allen seinen Kräften der deutschen Demokratie helfen; man dürfe nichts unternehmen, was ihr Emporkommen und ihre Festigung verzögere. Davon hänge das Heil Frankreichs ab. Die finanzielle Wiedererhebung Frankreichs hänge vor allen Dingen und zuerst von seinen eignen Anstrengungen und von der Zusammenarbeit mit seinen Verbündeten ab. Das Blatt sagt ferner, jedes Land müsse leiden, wenn 65 Millionen kultivierte Menschen wirtschaftlich und finanziell in eine solche Lage versetzt würden, daß sie nicht normal Waren erzeugen und verbrauchen können. Diese Einschränkung der Erzeugung und des Verbrauchs sei allgemein. Die ganze Welt verspüre beim Kauf und Verkauf von Rohmaterialien und Fertigfabrikaten den Ausschluß eines derartigen Absatzgebietes.

## Die Zerstörung in den Hanauer Deutschen Werken.

In dem Hanauer Wolfgangwerk der Deutschen Werke A.-G. wurde auf Betreiben der Interalliierten Kontrollkommission die vollständige Zerstörung der Schwefelsäure- und Hochkonzentrationsanlagen, sowie die vollständige Demontage und teilweise Zerstörung der Valentiner Anlagen zur Gewinnung von Salpetersäure angeordnet.

Die Hochkonzentrationsanlagen hätten nach Wegfall der Pulverfabrikation noch zu vielen industriellen Zwecken verwendet werden können und die Anordnung der Zerstörung der Valentiner Anlagen stellt eine starke Schädigung der gesamten Colodiumfabrikation dar.

## Zurückziehung japanischer Truppen aus Kiautschau.

Die Havasagentur verbreitet aus Washington eine Aeußerung der „Newyork Times", nach der Japan in der Frage des pazifischen Ozeans die Zurückziehung der japanischen Truppen aus Kiautschou auf einer für Amerika und England annehmbaren Grundlage vorschlagen werde. China seinerseits werde verlangen, daß die britischen Streitkräfte auf Weihaiwei zurückgezogen würden. Man werde folgenden Grundsatz vorschlagen: Weder Annektion noch Protektorat, aber Anerkennung der besonderen japanischen Interessen in der Mandschurei und Anerkennung des Grundsatzes der friedlichen Durchdringung in Sibirien zu Handelszwecken.

## Gegen die Teuerung.

(TU) Bei einer Besprechung der Führer der Gewerkschaften mit dem bayrischen Ministerpräsidenten Graf Lerchenfeld wies dieser darauf hin, daß die Macht der Regierung allein den beklagenswerten Teuerungsverhältnissen nicht beikommen könne, weil ihr eigentlicher Grund in den durch den Krieg geschaffenen Machtverhältnissen und darin liege, daß ein großer Teil der Produktionsländer wirtschaftlich brach liege. Zur Abhilfe ist es notwendig, daß sparsamer gewirtschaftet werde. Der Ministerpräsident lehnte die Ueberführung der Verkehrsanstalten in rein privatwirtschaftliche Betriebe ab. Die Führer der Gewerkschaften äußerten ihre Wünsche und Forderungen, die u. a. die Erfassung der übermäßigen Gewinne der Industrie und des Handels, sowie ihre Anlieferung an den Staat, ferner die straffere Durchführung der Besteuerung der besitzenden Klassen betreffen. Der Wirtschaftsminister Hamm wies auf die außerhalb des deutschen Willens liegenden weltwirtschaftlichen Zusammenhänge der gegenwärtigen Teuerung hin. In einem Schlußwort erklärte der Ministerpräsident Graf Lerchenfeld, daß er gegen willkürliche Preisverteuerungen mit den schärfsten Maßnahmen vorgehen werde.

## Der Niedergang der Zeitungen.

Das führende Organ der Deutschen Volkspartei, die „Kölnische Zeitung", wendet sich in einem bemerkenswerten Artikel gegen die hohe Besteuerung der Zeitungsanzeigen, indem sie unter anderem schreibt: „Das Ende vom Lied aber ist auf jeden Fall, wie das schon so oft betont worden ist, die immer unaufhaltsamer hereinbrechende finanzielle Schwächung der Zeitungen. Daß der Zeitungsverlag zumal heute kein gewinnbringendes Unternehmen ist, wenn er in anständiger Weise betrieben wird, das dürfte jedermann, der sich nur einigermaßen einmal die Unkosten einer Zeitung veranschaulicht, klar sein. Zum Zeitungsverlag gehört ein oft recht schmerzlicher Idealismus, und nur die Liebe zu seinem Berufe läßt manchen Verleger heute noch beim Zeitungsverlag mit seinen Kapitalien bleiben. Wer nur ans Gewinnerzielen denkt, wird bald andere Betätigungsfelder sich suchen, wie das ja Beispiele genug verraten. Die bevorstehenden Papierpreiserhöhungen, die Heraufsetzung der gesamten Post- und Telegraphengebühren, die Lohnerhöhungen der Angestellten und Arbeiter beschleunigen das Unheil für die Zeitungen. Dazu kommt die Lage unserer Valuta, die die eigene Berichterstattung der Zeitungen aus den Verbandsländern fast unmöglich machen wird. Anstatt den Zeitungen zu helfen, ihre Arbeit im Interesse der Gesamtheit aufrechterhalten zu können, hilft der Staat mit, ihren Niedergang zu beschleunigen."

# Weitere Nachrichten.

— **(Ein neuer Kommunistenprozeß.)** Am Donnerstag begann vor dem 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichtes der Prozeß gegen die Frankfurter Kommunisten. Die Anklage richtete sich gegen 49 Kommunisten wegen Verstoßes gegen den § 81 des Reichsstrafgesetzbuches. 17 Angeklagte befinden sich in Untersuchungshaft.

— **(Immer unverschämter!)** Wie die „Kreuzztg." erfährt, hat die Interalliierte Kommission gelegentlich eines Besuches bei der Firma Benz & Co. in Mannheim den Bau schnellaufender Handels-Dieselmotoren verboten.

— **Gegen das neue preußische Kabinett,** in dem bekanntlich als Landwirtschaftsminister der Demokrat Wendorf gewählt worden ist, erläßt der Reichslandbund eine Erklärung, in der es heißt: Die Persönlichkeit des Ministerpräsidenten, des Innenministers und des Landwirtschaftsministers geben dem Kabinett in seinen wichtigsten Posten ein ausgesprochen landwirtschaftsfeindliches Gepräge. Der neue Landwirtschaftsminister Dr. Wendorff wird im Handbuch der Nationalversammlung zwar als „anerkannte Autorität in Fragen der inneren Kolonisation, der Zollpolitik, der Landarbeiterangelegenheiten, sowie der Wirtschaftspolitik" bezeichnet, die Landwirtschaft kann in ihm jedoch nicht einen Einiger der Landwirtschaft und Förderer der Produktion erblicken. Seine demagogische Stellungnahme gegen die Berufsgenossen während der Zwangswirtschaft und insbesondere seine zersetzende Tätigkeit als mecklenburgischer Ministerpräsident nach dem Umsturz haben ihm den Anspruch auf Vertrauen in der Landwirtschaft verwirkt.

— **Tragisches Ende einer Familie.** Die Not der Zeit hat in Berlin drei greise Geschwister in den Tod getrieben. Das 71jährige Fräulein Alwine Lausch, deren 63jähriger Bruder, der Hausbesitzer Andreas Lausch, und der Stiefbruder der beiden, der 63jährige Zeichner Gustav Nocke waren in so schwere Not geraten, daß es ihnen an Geld fehlte, auch nur die notwendigsten Kleidungsstücke und Lebensmittel zu kaufen. Da sie infolge ihres hohen Alters nichts mehr verdienen konnten, ihre Ersparnisse aber aufgebraucht waren, so wußten sie keinen Ausweg mehr und beschlossen, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Gestern machten sie nun in ihrer Wohnung in der Schönhauser Allee 171 mit Leuchtgas ihrem Leben ein Ende. Die ärmliche Kleidung der drei alten Leute ließ schon seit längerer Zeit erkennen, daß sie schwer gekämpft hatten, um ihr Leben zu fristen.

— **Gefaßter Raubmörder.** Der Mörder des Handelsmanns Nilse in Lichtenberg ist in Tangermünde verhaftet worden und hat die Tat eingestanden. Gleichzeitig wurde in Lüchow eine zweite Person festgenommen, eine Verwandte des Ermordeten, die im Verdacht steht, an dem Mord beteiligt zu sein. Der Mörder ist der 21 Jahre alte (!) Arbeiter Adolf Müller, der einige Zeit beim Gemeindevorsteher in Bösel in der Nähe von Lichtenberg in Stellung war. Nach der Tat hat sich der Mörder nach Berlin begeben und dort in wenigen Tagen das ganze geraubte Geld — 17 000 Mark — verjubelt.

— **Raubmordversuch eines 17jährigen Fürsorgezöglings.** Auf dem Rittergut Ober-Pesterwitz bei Dresden hat der dort beschäftigte 17jährige Fürsorgezögling Heiligenschmidt die Oberschweizerfrau Fröhner mit einem Beil niedergeschlagen, um Geld zu rauben. Der auf die Hilferufe herbeieilende Mann wurde ebenfalls erheblich verletzt. Der Täter floh, ohne seine Absicht ausführen zu können. Die Frau wurde in hoffnungslosem Zustand in eine Dresdner Krankenanstalt übergeführt.

— **Lohngeldraub.** In Beuthen wurden Beamten und Arbeiter, die 370 000 Mark Löhnungsgelder nach dem Walzwerk Bismarckhütte trugen, von Räubern überfallen. Ein Beamter wurde zu Boden geschlagen, ein Arbeiter durch einen Schuß verletzt. Die auf die Schießerei alarmierte Gemeindewache verhinderte den Raub. Ein Räuber wurde verhaftet.

— **Zweikampf mit tödlichem Ausgang.** Der Student Karl Walther hatte sich wegen Zweikampfes mit tödlichem Ausgang vor dem Schwurgericht in Jena zu verantworten. Walther gehörte der Verbindung „Agronomia" an und hatte mit dem Arminen Wissens vor einem Jahre eine Bestimmungsmensur. Wissens wurde hierbei an der Schädeldecke so schwer verletzt, daß er sich einer Operation unterziehen mußte, an deren Folgen er starb. Das Urteil lautete auf sechs Monate Festungshaft.

— **Die Plünderungen von Ladengeschäften** wurden gestern nachmittag in anderen Berliner Stadtteilen fortgesetzt. Gegen 12,40 Uhr drangen etwa 200 Arbeitslose in ein Fleischkorsumgeschäft in der Schönhauser Allee ein und plünderten es aus. Einer sofort entsandten Polizeimannschaft von 20 Mann gelang es, 5 Rädelsführer festzunehmen. Eine Ansammlung von etwa 300 Leuten, die sich gegen ¼12 Uhr auf dem Koppenplatz gebildet hatte, ging ohne Ruhestörungen auseinander. Andere Gruppen tauchten gegen Mittag am Weinbergplatz und in der Invalidenstraße auf. Doch kam es hier nirgends zu Ausschreitungen, da die Geschäftsinhaber ihre Läden bei Herannahen der Menge schlossen.

— **Großfeuer.** In der Zellulosenfabrik Kastheim bei Mainz wütet seit Mitternacht ein Großfeuer. Das Feuer hat das Farbwerk fast völlig vernichtet. Der Sachschaden dürfte sich auf 6 Millionen Mark belaufen.

## Handel und Industrie.

Harpener Bergbau-A.-G. in Dortmund. Die Dividende erhöht sich auf 20 gegen 12 Prozent.

Gutehoffnungshütte, Akt.-Ges., in Oberhausen. Das Geschäftsjahr 1920/21 erbrachte einen Betriebsgewinn von 79 837 228 Mark (57 310 583 Mark). Nach 18 830 600 Mark (15 439 169 Mark) Abschreibungen sollen aus 60 104 487 Mark (40 550 355 Mark) Reingewinn 30 (20) Prozent Dividende, Ueberweisung an eine Rücklage 10 (15) Millionen für den Bau von Kleinwohnungen und 666 186 Mark Vortrag auf neue Rechnung (1 587 699 Mark) vorgeschlagen werden.

Wie gemeldet wird, hat sich ein Syndikat gebildet, welches vom Norddeutschen Lloyd 220 Mill. Mark neue Aktien übernimmt und diese den alten Aktionären zum Kurse von 130 Prozent zum Bezuge anbietet. Die Gesellschaft begibt außerdem 125 Mill. Mark einstimmige Vorzugsaktien, die an Bremer Börsenkreise zur Verfügung des Unternehmens begeben werden dürften. Die anderen Aktien werden nicht an Bremer Kreise vergeben. Das Aktienkapital des Norddeutschen Lloyd wird dadurch auf 595 Mill. Mark ansteigen.

## Frankreich ersucht um Beibehaltung seiner Armee.

(TU) **Washington, 18. Nov. Briand wird** sich am 25. Nov. an Bord der „Paris" nach Frankreich einschiffen. Am 21. Nov. wird er Frankreichs Lage gegenüber einer Abrüstung zu Lande und zur See auseinandersetzen. Er wird betonen, daß Frankreich, wenn es auf seine natürliche Rheingrenze verzichte und dafür einen Garantievertrag bekomme, doch noch gezwungen sein werde, sein Heer aufrecht zu erhalten, um seine Grenzen verteidigen zu können, die von der Natur nicht genügend geschützt seien. Daher werde er der Konferenz die Bitte unterbreiten, die für Frankreich bestehende Notwendigkeit anzuerkennen, gegenüber einem feindlichen Deutschland seine Armee beizubehalten.

## Die Einigung in Washington.

(TU) **Washington,** 18. Nov. Von zuverlässiger Seite erhält die TU nachstehende Informationen, die sie nur unter Vorbehalt mitteilt, obwohl die Quelle durchaus erstklassig ist: In den offiziösen Besprechungen ist man sich über alle bedeutenden Punkte bereits einig geworden. Die Frage der Abrüstung einschließlich derjenigen Frankreichs und Italiens, die bereits ihre Zusicherung gegeben haben, ist geregelt. Amerika wird hierüber einen Entwurf im Senat einbringen. Die Frage der Abrüstung zu Lande ist noch nicht berührt worden. Die französischen Vorschläge werden in einer im nächsten Jahre stattfindenden Konferenz beraten werden, die auf Anregung Frankreichs einberufen werden soll. Man ist sich darüber einig geworden, daß alle pazifistischen Probleme nicht auf dieser Konferenz gelöst werden können und hat daher beschlossen, allgemeine Richtlinien festzulegen und dann eine Kommission der neun Mächte zu beauftragen, die Probleme an Hand dieser Richtlinien zu studieren. Wie die TU weiter erfährt, hat man sich über die Frage der Abrüstung zur See auf folgender Grundlage geeinigt: England erhält 22 Großkampfschiffe, Amerika 18, Japan 12, Frankreich 10 oder 8, Italien 8 oder 6.

## Kleine Nachrichten.

Marschall Foch ist in Washington eingetroffen.

Die Botschafterkonferenz in Paris hat im Ministerium des Aeußern eine Sitzung abgehalten, in der der Betrag für den Unterhalt des Exkaisers Karl und seiner Familie festgesetzt wurde. Die Kosten werden von den Staaten getragen, die aus dem früheren Oesterreich-Ungarn hervorgegangen sind. Portugal sollen aus dem Unterhalt der kaiserlichen Familie keine Kosten erwachsen.

Aus Tokio wird gemeldet, daß wegen des ungünstigen Gesundheitszustandes des Mikado der Kronprinz Hiro Hito die Regentschaft übernommen habe.

Die gegenwärtige Abrüstungskonferenz wird sich wahrscheinlich nicht mit der Einschränkung der Rüstungen zu Lande befassen, sondern es werde eine neue Konferenz für nächstes Jahr einberufen werden, die diese Frage zu behandeln habe.

Nach der amtlichen Feststellung des Ergebnisses der Leipziger Stadtverordnetenwahlen setzt sich die neue Stadtverordnetenversammlung aus 36 bürgerlichen und 36 sozialistischen Vertretern zusammen.

Bei dem katholischen Bischof in Lüttich ist von einzelnen Gemeinden beantragt worden, alle katholischen Priester, die seit August 1914 in Eupen und Malmedy beschäftigt sind und die belgische Nationalität bisher nicht erworben haben, am 30. Novbr. auszuweisen.

Amtlich wird mitgeteilt: Die Behauptung auf dem böhmischen Nazisistenkongreß, daß die deutsche Regierung einen für November in Südtirol geplanten kommunistischen Aufstand mit Geld und Waffen unterstütze, ist von Anfang bis Ende erfunden.

Der englische Dampfer „Cardiff", an dessen Bord sich der Exkönig Karl und Zita befinden, ist in Gibraltar eingetroffen.

Nach Berliner Blättern sind, wie jetzt festgestellt worden ist, dem zweitägigen Gasarbeiterstreik in Berlin insgesamt fünf Personen zum Opfer gefallen, die trotz der Warnung des Magistrats die Gashähne zu schließen unterlassen hatten.

## Sport.

**Kamen,** 19. Nov. (Ballspielverein Kamen.) In seiner am Sonntag, den 13. November, stattgefundenen Monatsversammlung beschloß der hiesige Ballspielverein u. a., am Sonnabend, den 3. Dezember d. J., einen gemütlichen Unterhaltungsabend zu veranstalten. Als Lokal wurde bald des Herrn Max Felske, Oststraße, gewählt. Die musikalische Leitung befindet sich in den Händen des Herrn Kieslich von hier, welcher noch 2 weitere Violinvirtuosen aus Dortmund für den Festabend verpflichtete. Ferner sind noch 2 hiesige Gesangshumoristen, welche zur Verschönerung des Abends ihr Bestes hergeben werden, erkoren. Zutritt haben nur aktive und passive Mitglieder nebst Angehörigen. Gäste können eingeführt werden.

## Dortmunder Stadttheater.

Montag, 21. Nov. 7½—10 Uhr. Geschlossene Vorstellung für den Bildungs-Ausschuß der freien Gewerkschaften. „Weh' dem, der lügt". — Dienstag, 22. Nov. 7—10 Uhr. C 11. Opernpreise 1. „Die Jüdin". Vorverkauf Sonnabend. — Mittwoch, 23. Nov. 7—9 Uhr. D 11. Schauspielpreise. „Von Morgens bis Mitternachts". Vorverkauf Sonntag. — Donnerstag, 24. Nov. 7—10 Uhr. A 12. Opernpreise 1. „Don Carlos". Vorverkauf Montag. — Freitag, 25. Nov. 7—10 Uhr. C 12. Schauspielpreise. „Nathan der Weise". Vorverkauf Dienstag. — Sonnabend, 26. Nov. 7—9 Uhr. Außer Vormiete. Sonderpreise. Gastspiel Kammersängerin Emmi Leisner, Berlin. „Orpheus und Eurydike". Vorverkauf Mittwoch. Schriftliche Bestellungen werden in der Reihenfolge ihres Eingangs und bis zur Höchstzahl von drei Karten berücksichtigt, wenn sie durch Postanweisung erfolgen und spätestens bis zum 22. November hier eingegangen sind. Hierfür wird neben der Vorverkaufsgebühr ein besonderes Bestellgeld von drei Mark für jede Karte erhoben. Der allgemeine Vorverkauf beginnt Mittwoch, den 23. Novbr. — Sonntag, 27. Nov. 11—12½ Uhr. Schauspielpreise. Sondervorstellung zum Besten der Witwe des verstorbenen Schauspielers Hans Zillich. Uraufführung. „Zwillinge". Vorverkauf Donnerstag. 3—5½ Uhr. Geschlossene Vorstellung für den Verband kaufmännischer Grubenbeamten. „Weh' dem, der lügt". 7—10½ Uhr. Außer Vormiete. Sonderpreise. Gastspiel Kammersängerin Emmi Leisner, Berlin. „Aida". Vorverkauf Mittwoch. Schriftliche Bestellungen werden in der Reihenfolge ihres Eingangs und bis zur Höchstzahl von drei Karten berücksichtigt, wenn sie durch Postanweisung erfolgen und spätestens bis zum 22. November hier eingegangen sind. Hierfür wird neben der Vorverkaufsgebühr ein besonderes Bestellgeld von drei Mark für jede Karte erhoben. Der allgemeine Vorverkauf beginnt Mittwoch, den 23. November.

Vorverkauf im Verkehrsbüro (Buchhandlung C. Hoffmann), Telephon-Nr. 133.

## Für die Oberschlesier.

**Bergkamen,** 19. Nov. (Oeffentliche Quittung.) Anläßlich einer Feier der Feuerwehr des Schachtes Grimberg in Bergkamen am 12. November 1921 wurden 300,35 Mark für das Oberschlesier-Hilfswerk gesammelt. Allen Gebern herzlichen Dank. Mehlhoff, Amtssekretär.

## Wetterbericht.

20. Nov.: Wolken, naßkalt. Vielfach Niederschläge.
21. Nov.: Wenig verändert.
22. Nov.: Wolken, teils Sonne, strichweise Niederschlag. Normal temperiert.
23. Nov.: Kaum verändert.
24. Nov.: Meist bedeckt, trübe, naßkalt.
25. Nov.: Veränderlich, kalt.
26. Nov.: Wolken, teils Sonne, ziemlich kalt.

**Preußen-Kalender 1922.** Herausgeber Dr. Bogdan Krieger, Bibliothekar der vorm. Kgl. Hausbibliothek zu Berlin. (Konkordia-Verlag, Leipzig). Preis 24 Mark. Jeder vaterländisch gesinnte Preuße muß das Erscheinen des „Preußen-Kalenders" 1922 auf das freudigste begrüßen, denn ein derartiger Abreißkalender echt preußischer Art fehlte bislang. Dieser hervorragend schöne Abreißkalender macht es neben der Pflege des Heimatgedankens sich zur vornehmsten Aufgabe, besonders den Werdegang Preußens zu schildern, um dadurch die Zuversicht auf den vaterländischen Wiederaufstieg zu stärken und den vaterländischen Gedanken in unserem Volke lebendig zu erhalten. Der Name des bekannten Bewassers bürgt für die hervorragende Gestaltung des bildlichen und wortlichen Teils. Die Ausstattung des auf Kunstdruckpapier hergestellten Kalenders, der in verschiedenen, dem Wesen der einzelnen Bilder angepaßten Farben gedruckt ist, ist in jeder Hinsicht mustergültig und stellt den „Graphischen Kunstanstalten J. J. Weber", Leipzig, die den Druck besorgt haben, das beste Zeugnis aus. Jedes einzelne Blatt ist von künstlerischem Wert. Wir können diesen Kalender als hervorragendes Geschenkwerk für alt und jung auf das wärmste empfehlen.




Heute morgen 2½ Uhr verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere innigstgeliebte, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

**Frau Ww. Arthur Enders**

im 58. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an:

**Die trauernden Kinder.**

Kamen, den 18. November 1921.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 20. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Schlachthofstrasse 9, aus statt. 4846

Für die vielen Beweise der Liebe während der Krankheit meiner lieben Frau und unserer guten Tochter und für die herzliche Teilnahme beim Heimgang derselben, sagen wir allen unsern

**innigsten Dank.**

Ludwig Krahnenfeld u. Kinder.
Familie Robert Seidel.

4847 Kamen im November 1921.

**Ev. Frauenhülfe Kamen.**

Die Beerdigung unseres Mitgliedes

**Frau Enders**

findet am **Sonntag, den 20. November, nachm. 2¾ Uhr, vom Trauerhause, Schlachthofstr. 9, aus statt.**

Die Mitglieder werden gebeten, sich daselbst zu versammeln. 4860

**Der Vorstand.**

**Schwache**

Nerven sind die Grundursachen d. meisten Krankheiten. Blutarmut, Herzklopfen, nervöse Kopfschmerzen, Schwächezustände aller Art, Unlust zur Arbeit, Zittern, Appetitlosigkeit, nervöse Magenbeschwerd., können nur durch

**Lecithin Doppelherz**

dem von der medizinischen Wissenschaft anerkannten Nerven-Kräftigungsmittel geheilt werden. Allein echt mit der Schutzmarke




in Originalflasch. à 16,00 und 30.— Mk. zu haben in Drogerie: 3982

**W. Klinkmann, Kamen.**

Große Auswahl in

**Natur Haarzöpfen**

zu bekannt billigsten Preisen.
Anfertigung sämtlicher moderner
**Haararbeiten, Zöpfe, Unterlagen, etc.**
Damen-Salon

**W. Steinmann,**
Bahnhofstraße 56,
Telephon 256. 4836

**Hygienische Bedarfsartikel**

aller Art, Gummiwaren etc. Kostenloser Rat in allen hygienischen Angelegenheiten. Auskunft und Verkauf Wochentags 9—12 und 2—6 Uhr, Sonntags 9—12 Uhr. 4834

**E. Becker, Dortmund,**
I. Kampstraße 125, II. Etage, direkt am Körnerplatz,
5 Minuten vom Hauptbahnhof.

# Hotel Monpol

Sonnaben, den 19. Nov. 1921, zum 1. Male:



4862

## Abend-Konzert

Anfang 6 Uhr.

**Friedr. Wilh. Herms.**

## Geschäftsverlegung!!

Gebe meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich meine Wohnung von Hammerstr. 194, nach

**Weißestraße Nr. 4**

verlegt habe. 4848



Daselbst sind jeden Tag

**große und kleine**

## Schweine

zu haben. Verkaufe dieselben zu den billigsten Tagespreisen.

**Heinr. Bonhoff jr.,**

**Weißestraße Nr. 4**



Sonntag und Montag sind große und kleine

## Schweine

zu haben bei 4845

**Otto Bonhoff,**

Unnaerstraße 158. Telephon Nr. 283.

**Umpressen**
**Reinigen, Färben**
von Herren- und Damen-Hüten schnell und billig.
**E. Wette,** Waschanstalt,
Bahnhofstrasse. 4853

**Fr. Brinkmann**
begl. Vertreter von
**Pastor Felkes Heilweise**
**Unna, Bahnhofstraße 49**
Sprechstunden: Dienstags und Freitags von 9 bis 6 Uhr. 4852

## Heinrich Herlitz - Hamm (Westf.)



Bahnhofstr. 14/16 — Luisenstr. 1/3.
**Werkstätten f. Handwerkskunst**
Komplette 2805
**Wohnungs-Einrichtungen**
in gediegener Art und vornehmen Formen. — Beste Qualitätsarbeit bei niedrigster Preisstellung.
**Besichtigung meiner 3 Ausstellungshäuser gern gestattet.**

*Wer sparen muss mit seinen Kohlen*
*Läßt sich Persil zur Wäsche holen!*




Geringer Kohlenverbrauch, da nur einmaliges viertelstündiges Kochen. Größte Waschwirkung, die Wäsche wird blütenweiß, frisch und duftig, wie auf dem Rasen gebleicht.

**PERSIL**

ist das beste selbsttätige Waschmittel!

Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Alleinige Hersteller: Henkel & Cie., Düsseldorf.

**Haarschneide-Maschinen**
prima Qualität, 3,5 und 7 mm schneidend, per Stück **45.—** und **49.50** Mk.
**Bartschneide-Maschinen**
1/2 mm Schnittlänge **74.—** Mk.
**Rasier-Garnituren**
von **17.50** Mk. an aufwärts bis zu den feinsten.
**Rasier-Apparate**
von **10.—** bis **250.—** Mk.
**Rasierkästen**
gefüllt, ohne Messer, **30.75** Mk. 4862

**W. Meckfessel, Kamen.**

## Tapeten

moderne **Muster** in größter **Auswahl** und **Preiswürdigkeit** empfehlen

Tapeten- u. Farbenhaus **Gebrüder Scheele**
Hamm (Westf.), Große Weststr. 24.

Beste Bezugsquelle f. Anstreichergeschäfte
Verlangen Sie Musterkarte. 491

**Homöopath. mägn. Krankenbehandlung**
**ohne körperliche Untersuchung.**
Behandlung aller chron. Erkrankungen.
Sprechstunden: von jetzt ab nur noch **Montags** von 10—12 u. 1—3½ Uhr Wirtschaft Rieder, Markt 6
3680 **W. Schürmann.**

## Kauft dem Feindbund keine Waren ab!

Deutsche Landsleute! In London wollten sie uns vollends erdrosseln. Außer einer ungeheuerlichen nie zu bezahlenden Geldforderung soll unsere Ausfuhr lahmgelegt werden. Unsere Regierung will oder kann nichts dagegen tun.

Wir aber, zwar waffenlos, sind doch noch nicht völlig wehrlos:: Macht der Feindbund unsere Ausfuhr unmöglich, so muß für uns die Losung sein:

**Bestellt keine Feindeswaren, kauft keine Feindeswaren.**

Das ist die einzige Waffe, die uns gegen drohende Versklavung noch übrig bleibt. Deutsche, gebraucht diese Waffe!

**Ernst August Ahrens**, Ackermann, ehemaliges Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, Klein Flöthe.
**Hampe**, Staatspräsident, Braunschweig.
**Ludwig Heckenroth**, Pfarrer, Altenkirchen (Westerwald).
**v. Heydebrand und der Lase**, Landrat a. D., Klein-Tschunkawe.
**J. Scheller**, Kaufmann, Goslar.
**A. Sültemeyer**, Oekonomierat, Hahlen bei Minden.
**Freiherr v. Wangenheim**, Klein-Spiegel.
**Dr. E. Wienbeck**, M. d. R., Hannover.

**Verein für Fraueninteressen.**
**Spitzen stricken**
**Montag, d. 21. Nov.** 4889

**Wer baut**
kauft günstig: 4159
Bauholz, gehobelten und rauhen Fußboden, Fußleisten, Stabbretter, Schalbretter, Latten, Tischlerbretter und Dielen in allen Stärken bei
**Höttcke und Hölscher,**
Holzhandlung,
**Hamm** (Westfalen)
Am Hafen — Telef. 2003

Zu Ostern
**Anstreicher-Lehrling**
gesucht. 4834
**Gustav Degenhardt, Bergkamen.**

Ein propres
**Mädchen**
nicht unter 16 Jahren für sofort gesucht. 4859
**Wirtschaft Schmidt, Kaiserau.**

**Wer ein**



**Haus, Kotten, Grundstück, Bauplatz**
und dergl. zu kaufen oder zu verkaufen sucht, wird es durch eine kleine Anzeige in der Kamener Zeitung erreichen. Ausserordentlich zahlreich sind die Angebote, welche auf eine solche Anzeige stets eingehen.

Trotz der Warenknappheit kaufen Sie jetzt! Noch billig!

## Pelze

80.-, 150.-, 250.-
und höher, dazu die passenden
**Muffen**
Skunks, Marder, Iltis, Blaufuchs, Alaskafuchs, Seal, Opossum
staunend billig!
Herrenpelzkragen Pelzhüte, Umarbeitungen nach neuesten Modellen.

**Pelzvertrieb**
**Dortmund**
**nur**
**6 Königswall 6**
1 Treppe, kein Laden
gegenüber der Bahnpost.
Bei 300 Mk. Einkauf 20 Mark Fahrtvergütung
3867

## Holzverkauf

**Lerche.**

**Mittwoch den 23. d. Mts, morg. 10 Uhr,** verkaufen Unterzeichnete zufolge Auftrags auf der **Keitmann'schen** Holzung, in unmittelbarer Nähe der Kastanien-Allee zu Haus Reck **70 Nr. Kiefernstangenholz,** zu Draht-, Baum-, Heckenpfählen und Brennholz passend, haufenweise öffentlich meistbietend geg. Kredit.

Kamen, 4849
**Reinhard, Gerdts, Aukt.**

## Siegellack

in guter Qualität
:: empfiehlt ::
**Buchhandlung der Kamener Zeitung.**

**Bettnässen.**
Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft ums. Vers. sanit. Art.
**Ag. Englbrecht, München C 261,** Kapuzinerstr. 9.

**Pickel, Mitesser!**
Ein einfaches, wunderbares Mittel teilt allen daran Leidenden kostenlos mit 4370
**Frau M. Poloni, Hannover D 47,** Schließfach 106.

## 1 Mantelofen

mit Marmorplatte, da überzählig, zu verkaufen
**Städt. Schlachthof.**

**1 möbl.**
## Zimmer
zu sofort gesucht. 4858
**O. Frühling,**
G. m. b. H.
**Baubüro Kamen.**

**Zu verkaufen:**
**1 Bettstelle mit Matratze, Oberbett, Unterbett und Kissen, 1 Ledersofa und 1 Waschkommode** 4861
**Th. Schmelzer, Kaiserau,**
Wasserkurlerstr. 13.

**Eine Nähmaschine**
gut nähend, zu verkaufen. Preis Mk. 475. 4864
**Westfstr. 32,**
Nähmaschinen- und Reparatur-Werkstatt.

**Zukunft!**
Glück, Gesundheit, Leben, Charakter, Schicksal, Geschäft und Streben; Freundschaft, Feindschaft, Eheglück berechne ich aus der Sterne Blick. Senden Sie mir Geburtstag und Jahr, dann sage ich Ihnen was kommt und was war. Preis neun Mark. r14748
Viele Dankschreiben
Barkow,
Hannover-Wülfel. E. 44.

## Bekanntmachung.

Ab Sonntag, den 20. d. Mts., fährt der Wagen ab Staatsbahnhof Kamen 11 Uhr abends wieder bis Bergkamen (Wellhausen) und zurück ab dort 11,25 Uhr an Betriebsbahnhof 11,40 Uhr.

Ab 21. d. Mts., fällt der Wagen ab Betriebsbahnhof 5,10 Uhr morgens nach Bergkamen und zurück ab Bergkamen 5,22 Uhr aus.

4844 **Kleinbahn Unna-Kamen-Werne.**

## Anordnung

**über die Regelung des Verkehrs mit Milch in der Gemeinde Bergkamen.**

Auf Grund des § 3 der Verordnung des Reichsministers für Ernährung über den Verkehr mit Milch vom 30. Mai 1921 (R.-G.-Bl. 498) und der Anordnung des Herrn Vorsitzenden des Kreisausschusses in Hamm vom 26. Mai 1921 wird für den Bezirk der Gemeinde Bergkamen folgende Anordnung erlassen.

§ 1. Der Gemeindevorstand bestimmt im Einvernehmen mit der Milchkommission nach Maßgabe der vorhandenen Bestände, welche Mengen und an welchen Gruppen der milchversorgungsberechtigten Bevölkerung (§ 2 der Anordnung des Herrn Vorsitzenden des Kreisausschusses vom 26. Mai 1921) Milch verabfolgt werden soll. Die Abgabe darf nur auf Karten erfolgen, die vom Gemeindevorsteher oder der von ihm beauftragten Stelle unter Vorlegung des Lebensmittelausweises, einer ärztlichen Bescheinigung oder einer Bescheinigung der Hebamme ausgegeben werden.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 3. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft. Den Zeitpunkt der Aufhebung bestimmt der Gemeinde-Vorstand. 4851

Pelkum-Bergkamen, den 15. November 1921.

**Der Amtmann.** **Der Gemeindevorsteher.**

## Gedanken eines Bergarbeiters

als Antwort auf das Eingesandt „Zur wachsenden Kohlennot" von F. Rehfuß.

Oberschlesien ist nun hin,
Kohlen mehr gilt's jetzt zu raffen.
Und Herr Rehfuß hat im Sinn,
Laßt den Bergmann länger schaffen.

Einen Monat, nur acht Stunden
Täglich er verfahren kann.
Und gerettet und gesunden
Wird der deutsche Michel dann.

Heißen Dank soll er dann finden,
Sagt Herr Rehfuß und wird still.
Und die Not im Volk wird schwinden,
Sagt der Bergmann nur — „Ich will!"

Doch ich habe 'nen Gedanken,
Wie man hebt die Kohlennot.
Gebt dem matten und dem kranken
Bergmann erst genügend Brot.

Gebt ihm Nahrung gut und kräftig,
Gebt ihm erst verbilligt Fleisch,
Und er wird dann gern beschäftigt
Hacken, bis ihm kommt der Schweiß.

Täglich wird er niedersteigen
In der Erde dunklen Schacht,
Fürchtend nicht den Wetterreichen
Wo — murmelnd ihm der Berggeist lacht.

Bergmann! — Bergmann! — werde munter,
Wehr' verzweifelt dich mit Macht!
Hol' dir all die Fachleut' runter,
Die an die achte Stund' gedacht.

Sieben Stunden schuften drunten
In schlechter Luft beim Lampenschein
Für die Lappen, die paar hunten,
Könnte wohl genügend sein.

Sollten dann noch Kohlen fehlen,
Wüßt' ich auch noch guten Rat.
Soll man nicht uns Bergleut' quälen,
Andre 'rangeholt zur Tat!

Wucherer, Schieber, Spekulanten
Gibt's genug im ganzen Land.
Und Kartoffellieferanten
Fordern Preis', es ist 'ne Schand.

Alle diese Parasiten
Saugen an des Volkes Mark.
Und deshalb kann ich nur raten:
Hier, Herr Rehfuß, sind Sie stark!

Senden Sie all die Hallunken
Nur für eine Stund' zum Schacht.
Und wir Bergleut' werden drunten,
Wo umgibt uns finstre Nacht,

Rächen bitter deren Taten,
Was dem Volk sie angetan.
Getreu dem Bibelspruch dem alten,
Aug' um Auge, Zahn um Zahn.

In verlass'nen Strecken, Gängen,
Hunderte von Metern tief
„Diese Brut am Holz aufhängen",
Schon so mancher Bergmann rief.

Alle, die das Volk betrogen,
Blieben stets in dunkler Nacht.
Nimmer kehrten sie nach oben,
Wo die Sonne golden lacht.

Wie sich dann die Menschen freuten,
Wenn vernichtet diese Brut.
Die die Arbeit immer scheuten,
Aber: „Trotzdem lebten gut".

Während wir im Elend darben,
Rangen um das täglich Brot,
Hatten jene keine Sorgen,
Kannten nicht des Volkes Not.

Deshalb faßt uns ungeschoren,
Wir erfüll'n schon unsre Pflicht.
Wir sind zur Arbeit wohl geboren,
Doch nicht für die „Achtstundenschichts".

Nun, Herr Rehfuß, laßt Euch sagen:
Sieben Stunden und nicht mehr
Kann der Bergmann schon vertragen,
Die achte Stund', ich bitte sehr,

Dafür danken wir entschieden,
Reb' man nicht in unser Fach.
Herr Rehfuß, sind Sie nun zufrieden?
Sonst hole ich's noch besser nach.

Oskar Gärtner, Bergmann.

## Witz und Humor.

— **Humoristische Reimchronik.** Die Handarbeiten sind mit Recht — Beliebt beim weiblichen Geschlecht, — Weil sich's dabei, das steht mal fest, — Am ungestörtesten plaudern läßt. — Mag man nun stopfen, häkeln, stricken, — Ausbessern, schneidern oder flicken, — Kurzum, mag tun man, was man will, — Der Mond steht dabei niemals still. — Die Frauen kann der Fleiß nur ehren, — Wenn nur wir Männer auch so wären! — Doch, sind wir ledig der Geschäfte, — Dann schonen sorglich wir die Kräfte, — Wir schau'n der Frauen Arbeit zu — Und sitzen da in guter Ruh', — In Dampf uns hüllend bis zur Nase — Zusprechend ab und zu dem Glase. — So widmen wir die freie Zeit — Der möglichsten Bequemlichkeit. — Doch ist uns Aermsten solcher Frieden — Nicht immerwährend wohl beschieden. — Es gibt ach leider viele Tage, — Wo des Berufes Last und Plage, — Der viele Aerger, den wir hatten, — Wirft auf den Abend seine Schatten. Da zeigt sich's dann mit Deutlichkeit: — Die allerschönste Handarbeit, — Die eine Frau ausüben kann, — Ist, daß sie ihrem lieben Mann — Mit zarten Fingern, lind und leicht, — Die Sorgen von der Stirne streicht. O. L.

**Auf der Suche.** „Ich habe all mein Lebtag unter den Töchtern des Landes nach einer passenden Frau für mich gesucht, ohne eine solche zu finden. Inzwischen . . ." — „Inzwischen?" — „. . . . habe ich geheiratet!"

**Reiseandenken.** „Du, Mutti," kommt Rolfchen nach Hause gestürzt, „heut' haben wir Reise nach den Alpen gespielt. Ich habe dir eine Gletscherspalte mitgebracht!" — „So, wo ist sie denn?" — „In meiner neuen Hose!"

**Im Walde.** „Sagt mal, Kinder, gibt es denn bei euch gar keinen Waldmeister?" — „Nee, nur 'n Oberförster!"

**Wahres Geschichten.** Es ist morgens 5 Uhr 10 in einer Kleinstadt. Zwei Männer rennen im Eiltempo zum 5-Uhr-Zug. „Brauchen's nett so z' laufen!" schreit der Hintere. „Warum rennen Sie dann so närrisch?" — „Weil i der Schalterbeamte bin," keucht der arme Mann luftschnappend. (Jugend.)

**Zeitkinder.** Klein-Lilli: „Ich habe mir beim Storch ein Schwesterchen bestellt." — Karlchen: „Da bist du aber schön dumm, im Konsumverein ist's doch viel billiger."

**Ein arger Aufschneider** erzählt einem Bekannten, er sei überall in der Welt gewesen und habe mit vielen Berühmtheiten an einer Tafel gesessen. — „Haben Sie auch die Dardanellen kennen gelernt?" fragte der Bekannte, „und den Himalaya?" — „O, gewiß," antwortete der Aufschneider, „wir speisten zusammen in Petersburg beim schwedischen Gesandten."

**Neid.** Junge (zu einem kleinen Neger): „Du bist besser dran als unsereins". — Neger: „Wieso?" — Junge: „Weil bei dir niemand feststellen kann, ob du auch hinter den Ohren rein bist."

**Aus der Schule.** Lehrer: „Jetzt werde ich euch einmal ein Rätsel aufgeben. Wer es zuerst löst, bekommt diesen Apfel. Also: „Ist man jung, so will mans haben, hat man es, möcht mans wieder los sein!" — Sepp: „Ich habs — ein Frau!" — Lehrer: „Hm — eigentlich hatte ich das Alter gemeint, aber — hier, hast du den Apfel, Sepp."

**Zweideutig.** Eine Dame kommt in ein Geschäft und verlangt eine Rolle Klosettpapier. „Bedaure," sagt der Verkäufer, „Klosettpapier ist momentan ausgegangen, das bekommen wir erst in einigen Tagen wieder." — „Ach," sagt die Dame, „so lange kann ich nicht warten." (Flieg. Blätter.)

## Für die Jugend.

### Kinderlieder.

Troß, Troß, Trüllchen,
Der Müller hat ein Füllchen;
Das Füllchen will nicht laufen,
Der Müller will's verkaufen.

•

Wilhelm klein
Geht allein
In die weite Welt hinein.
Stock und Hut
Steht ihm gut,
Er ist wohlgemut.
Ei, Hut, was hast du denn im Sinn,
Wo willst du mit dem Wilhelm hin?

### Auflösungen

aus der vorigen Samstagsnummer.

**Rebus.**

Wohl denen, die des Wissens Gut nicht mit dem Herzen zahlen.

—⊙—

**Wechsel-Rätsel.**

Donner, Eisen, Rose, Knabe, Ratte, Island, Elle, Gasse, Ilse, Salbe, Tresse, Diebe, Eifer, Russe, Verrat, Adel, Tassen, Engel, Raumer, Affen, Linde, Leda, Eile, Rheine, Dreier, Irland, Neider, Gürtel, Eller.

**Der Krieg ist der Vater aller Dinge.**
(Heraklit.)

Diener, Essen, Riese, Falbe, Ernte, Inland, Galle, Erbse, Dose, Rübe, Ochse, Hiebe, Treffer, Nase, Unrat, Rudel, Weser, Orgel, Eimer, Reifen, Sünde, Ida, Celle, Henne, Eier, Roland, Inder, Sattel, Teller.

**Der Feige droht nur, wo er sicher ist.**
(Goethe.)

—⊙—

**Schiebe-Rätsel.**

Gespann
Scheitel
Sonnenschein
Vertrauen
Sandbank
Rennsport
Glücklos
Deutschland
Ananas
Hammerfest
Dampfhammer
Hasenfell
Schemel
Graben

**Ein Tankdampfer als Ubootfalle.**

—⊙—

**Gegensatz-Rätsel.**

Großwardein, Rechtskraft, Altweibersommer, Faultier, Jorndorf, Ehrenberg, Pantoffelheld, Pfefferkuchen, Erbach, Landmesser, Indianer, Neubraunschweig.

**Graf Zeppelin.**

—⊙—

**Ordnungs-Aufgabe.**

Nicht Großmut ist der Geist der Welt,
Krieg führt der Mensch, er liegt zu Feld,
Muß um des Daseins schmalen Boden fechten.
(Schiller.)

—⊙—

**Kreuz-Rätsel.**

| | |
|---|---|
| Au | der |
| la | ge |

## Rätsel und Spiel.

**Kryptogramm.**




—⊙—

**Entzifferungs-Aufgabe.**

Htlgfguopigdqvfgtolvb guocgekvg.

—⊙—

**Kapsel-Rätsel.**

Der Lebensmittelwucher ist eine empörende Begleiterscheinung des Weltkrieges. — Deutschland muß lernen, England dauernd als seinen größten Feind zu betrachten. — Wer im Zorn handelt, geht im Sturm unter Segel. — Hundert Jahre Unrecht ist keine tunde Recht. — — Es tut mir lang' schon weh, daß ich dich in der Gesellschaft seh'. — Der Abgeordnete Scheidemann ist eine wichtige Persönlichkeit. — Werft das Scheusal in die Wolfsschlucht. — Kein Talent, doch ein Charakter. — Hunger ist der beste Koch. — Ende gut, alles gut. — Das sind die Weisen, die vom Irrtum zur Wahrheit reisen. — Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr alles freudig setzt an ihre Ehre. — Ein Appell an die Furcht findet in deutschen Herzen niemals ein Echo. —

Aus jedem der vorstehenden Sätze soll ein Hauptwort ausgewählt werden. Bei richtiger Auswahl nennen die Anfangsbuchstaben dieser Wörter ein durch den Krieg entstandenes Ausweis-Papier.

—⊙—

**Vexierbild.**



Nun wird's aber Zeit, daß der Kapitän kommt! Wo ist er?


Nr. 36. 1921.

# Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage
der Kamener Zeitung für Stadt und Land


## Die verschleierte Frau.

Roman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Astrid Holm öffnete voller Spannung den Brief, der ihr eben durch die Post zugegangen war. Er lautete:

Rosenhof, den 12. März.

Sehr geehrtes Fräulein!

Von allen Offerten, die auf mein Inserat einliefen, hat mir die Ihre das meiste Interesse abgenötigt, und ich bin nicht abgeneigt, Sie zu engagieren. Ich möchte jedoch vorher Ihre persönliche Bekanntschaft machen, ebenso meine Frau. Ihre Stellung würde Sie zu unserer ständigen Hausgenossin machen, und das bedingt, daß Sie uns sympathisch sind.

Ich möchte Ihnen zunächst noch einmal ausführlich mitteilen, welcher Art Ihre Stellung in meinem Hause sein würde: In der Hauptsache bedarf ich Ihrer als Sekretärin. Ich beabsichtige nämlich ein Werk zu schreiben, das in Wort und Bild alle Bauten enthalten soll, die ich im Verlauf meiner Tätigkeit ausgeführt habe. den Text dazu möchte ich Ihnen diktieren, während Sie die Uebersetzung in die englische und französische Sprache zu übernehmen hätten. Somit würden Sie die Gewähr haben, auf mehrere Jahre fest verpflichtet zu sein. Auch würde ich Wert darauf legen, daß Sie meiner jüngsten Tochter helfen, ihre englischen und französischen Sprachstudien fortzuführen. Sie würden selbstverständlich vollständigen Familienanschluß bei uns finden.

Wenn Sie also gewillt sind, die Stellung bei mir anzunehmen, so bitte ich Sie, Sonnabend mittag nach Rosenhof zu kommen. Der Zug trifft gegen drei Uhr auf der uns am nächsten gelegenen Station ein. Ein Wagen wird Sie am Bahnhof erwarten. Für die Unkosten Ihrer Reise und Ihren Zeitverlust komme ich natürlich auf, auch wenn es, was ich bedauern würde, nicht zu einem Engagement kommen sollte. Die Gehaltsfrage war ja in meinem Inserat schon erledigt, und wir werden uns darüber noch einigen. Alles Weitere können wir mündlich besprechen. Ich erwarte Ihre Antwort mit wendender Post.

Hochachtungsvoll
Richard Salten, Baumeister.

Astrid Holm sah nachdenklich vor sich hin, als sie diesen Brief gelesen hatte. Er war mit der Frühpost eingetroffen, und sie hatte erst jetzt Zeit gehabt, ihn zu lesen.

Nach einer Weile erhob sie sich, verließ ihr Zimmer und ging über den Korridor nach der anderen Seite der Wohnung. Dort klopfte sie an eine Tür.

Eine nervös klingende, helle Frauenstimme forderte zum Eintritt auf.

Astrid trat über die Schwelle eines ernst und in dunklen Farben gehaltenen Arbeitszimmers. Breite Büchergestelle füllten die Wände des Zimmers. Quer vor dem einen Fenster stand ein großer Diplomatenschreibtisch. Vor ihm saß eine

### Du starbst so still . . . .

Du starbst so still, wie wenn ein Blatt verweht —
Ein knospend Blatt auf grünen Waldeswegen.
Du starbst so still, wie wenn man schlafen geht
Zur Abendzeit mit des Gebetes Segen!

Du starbst so still, wie wenn ein Ton verklingt —
Ein süßer Ton in unermeßnen Weiten,
Um den zerreißend keine Seite springt:
Die Welt seh ich an dir vorüberschreiten!

Du starbst so still wie erstes Morgenrot
Vor Sonnenaufgang in der Dämmrung Weben
Und doch, und doch! Es war der Tod, der Tod!
Und mit sich nahm er unser beider Leben!

Dame in mittleren Jahren. Sie war mit nachlässiger Eleganz gekleidet und wenig geschmackvoll frisiert.

Das Gesicht der Dame zeigte edle Linien, die dunklen Augen, auf deren Grunde ein tiefes Leid ruhte, blickten ein wenig ungeduldig nach Astrid Holm hinüber.

„Wehalb stören Sie mich, Fräulein Holm? Sie wissen doch, daß ich beim Entwurf eines neuen Romans bin und dabei keine Störung vertrage."

Astrid errötete.

„Ich bitte vielmals um Entschuldigung, gnädige Frau. Da ich Sie eben erst verlassen hatte, glaubte ich Sie noch nicht bei der Arbeit. Ich wollte Sie nur bitten, mich für Sonnabend nachmittag zu beurlauben."

Frau Leopoldine von Klinger, eine sehr bekannte Schriftstellerin, zog die Stirn in Falten. „Sonnabend nachmittag? Muß es gerade Sonnabend sein? In dieser Woche ist noch soviel zu erledigen."

Astrid wußte, daß Frau von Klinger sie ungern beurlaubte, wenn sie, was sehr selten geschah, einmal einige Freistunden haben wollte.

„Es muß Sonnabend sein, gnädige Frau, da ich mich an diesem Tage wegen eines neuen Engagements vorstellen soll."

Frau von Klinger fuhr herum. Es zuckte nervös in ihrem Gesicht.

„Ein neues Engagement? Mein Gott, Fräulein Holm, es ist doch nicht Ihr Ernst, mich zu verlassen?"

„Gnädige Frau — ich habe Ihnen doch regelrecht am ersten März meine Stellung gekündigt."

Frau von Klinger strich sich über die Stirn. „Das ist mir ganz entfallen — ich habe es auch nicht ernsthaft genommen. Nein — das kann nicht ernsthaft von Ihnen gemeint sein! Ich kann Sie einfach nicht entbehren! Sie haben sich so gut eingearbeitet, haben mir alle redaktionellen Arbeiten abgenommen, so daß ich mich darum wenigstens nicht zu kümmern brauchte. Sie wissen, was alles auf meinen Schultern ruht. Ich kann mir unmöglich eine neue Sekretärin anlernen. Das bringt mich wochenlang um Ruhe und Stimmung für meine Arbeit, und Sie wissen, wie ich damit pressiert bin. Wahrhaftig — ich hatte noch nie eine so verständnisvolle Gehilfin wie Sie. Warum wollen Sie fort? Wollen Sie ein höheres Gehalt? Nun gut — Sie sollen es haben — Sie verdienen es. Aber bleiben Sie und stören Sie mich nicht länger."

Astrid schüttelte den Kopf.

„Ich verlange kein höheres Gehalt, gnädige Frau — und — ich kann nicht bleiben", sagte sie fest.

„Aber warum denn nicht? Sind Sie mit Ihrer Stellung unzufrieden? Fehlt Ihnen hier etwas?"

„Nein, gewiß nicht."

„Nun also! Vielleicht habe ich Sie einmal in einer nervösen Stimmung brüsk behandelt? Das dürfen Sie aber nicht so ernst nehmen, Sie wissen, ich bin überarbeitet, und es ist sicher nicht bös gemeint gewesen."

„Das weiß ich, gnädige Frau, und das ist es auch nicht, was mich zu meiner Kündigung veranlaßt hat."

„Aber was haben Sie sonst für einen Grund zur Unzufriedenheit? Ich verstehe es offen gestanden nicht, daß Sie fort wollen."

Astrids Gesicht verriet, daß ihr die Unterredung peinlich war.

„Gnädige Frau — ich muß leider meine Kündigung aufrechterhalten", sagte sie, Frau von Klingers Blick ausweichend.

„Aber warum? Darf ich nicht wenigstens den Grund erfahren?"

Astrid wurde bleich und richtete sich wie zur Abwehr auf.

„Ich bitte, mir zu gestatten, den Grund zu verschweigen.

Frau von Klinger erhob sich und trat dicht an Astrid heran.

„Fräulein Holm — ist Ihnen sonst jemand in meinem Hause zu nahe getreten?" fragte sie erregt.

Astrids Gesicht überzog sich mit jäher Röte. In ihren Augen blitzte ein zorniger Stolz.

„Bitte, erlassen Sie mir die Antwort!"

Frau von Klinger schwieg einen Augenblick. Dann sagte sie leise: „Also deshalb! — Ja freilich, dann müssen Sie gehen. Ich habe über meiner Arbeit vergessen, daß Sie jung und schön sind. Also — ich darf Sie nicht halten — ich muß Ihnen noch danken, daß Sie gehen."

Ratlos und verlegen sah Astrid zu Frau von Klinger auf.

„Es tut mir so leid, gnädige Frau — ich wäre am liebsten sofort gegangen. Nur weil ich Ihnen meinen Grund nicht nennen wollte, habe ich die regelrechte Kündigungsfrist eingehalten."

„Sie haben mir viel Zartgefühl bewiesen, Fräulein Holm, ich danke Ihnen. Aber nun ist es besser, ich halte Sie nicht auf Ihrem verlorenen Posten. Es dürfte Ihnen eine Erleichterung sein, wenn Sie noch heute mein Haus verlassen können. Gehen Sie bis zum ersten April auf meine Kosten in eine Pension. Ihr Gehalt zahle ich Ihnen natürlich auch bis zu diesem Termin."

Wie von einer heimlichen Last befreit, atmete Astrid auf.

„Ich danke Ihnen sehr, gnädige Frau", sagte sie und faßte Frau von Klingers Hand, um sie an ihre Lippen zu ziehen.

Diese legte ihre Hand auf Astrids Schulter. „Liebes Kind, es ist mir wahrhaft schmerzlich, mich von Ihnen trennen zu müssen; aber es gibt Notwendigkeiten, denen man sich schweigend beugen muß. Ich muß das stumm dulden tragen — wie tausend andere Bitterkeiten. Und glauben Sie mir: hätte ich meine Arbeit nicht, der Ekel am Leben brächte mich um. Gehen Sie mit Gott! Hoffentlich erhalten Sie bald ein gutes Engagement. Es würde mich freuen, von Ihnen zu hören, wie sich Ihr Lebensweg weiter gestaltet."

„Ich werde mir erlauben, Ihnen mitzuteilen, wenn ich wieder eine Stellung gefunden habe. Vorläufig stehe ich in Unterhaltung mit dem Baumeister Richard Salten."

„Ah, der bekannte Architekt! Ich kenne einige seiner Bauten aus eigener Anschauung. Aber, soviel ich weiß, lebt er nicht mehr in Berlin."

„Nein, auf Rosenhof in Thüringen."

„Nun, hoffentlich erhalten Sie die Stellung. Baumeister Salten wird mit Ihnen zufrieden sein können."

„Darf ich Sie bitten, mir ein Zeugnis zu schreiben, gnädige Frau?"

„Ja natürlich — ich sende es Ihnen auf Ihr Zimmer. Sie müssen ja erst noch packen. Jetzt lassen Sie mich, bitte, allein."

Astrid sah, wie Frau von Klinger nur mühsam ihre Haltung bewahrte. Sie zog die Hand der unglücklichen Frau noch einmal an ihre Lippen.

„Leben Sie wohl, gnädige Frau, und innigen Dank!"

Damit verließ Astrid das Zimmer, während Frau von Klinger wieder vor ihrem Schreibtisch Platz nahm und vor sich hinstarrte.

Als Astrid auf den Korridor hinaustrat und nach ihrem Zimmer gehen wollte, trat plötzlich ein in einen eleganten Hausanzug gekleideter Herr im Beginn der Vierzig leise aus einer anderen Tür. Mit einigen schnellen, leisen Schritten war er an Astrids Seite, ehe sie ihr Zimmer erreichen konnte.

„Immer noch ungnädig, mein süßes Kind?" flüsterte er, sie mit funkelnden Augen ansehend.

Dabei trat er vor die Tür, so daß Astrid der Eintritt in ihr Zimmer verwehrt war.

Sie richtete sich straff empor und sah ihn mit zornfunkelnden Augen an.

„Geben Sie den Weg frei, Herr von Klinger! Ich will in mein Zimmer", sagte sie schroff.

Er sah sich vorsichtig um.

„Aber liebes Kind, weshalb denn so grausch voll? Was wir uns zu sagen haben, braucht doch keine Zeugen", flüsterte er heiser vor Erregung und suchte ihre Hand zu fassen.

Astrid wich zurück. Sie hatte jetzt keine Veranlassung mehr, ein Aufsehen um jeden Preis zu vermeiden. So lange sie gehofft hatte, die unglückliche Gattin dieses Mannes schonen zu können, hatte sie so manche Zudringlichkeit nur mit schweigender Verachtung zurückweisen können. Jetzt, wo sie wußte, daß Frau von Klinger den Grund ihrer Kündigung ahnte, brauchte sie ihretwegen nicht weitere Rücksichten zu nehmen.

„Ich habe nichts mit Ihnen zu sprechen, geben Sie den Weg frei!" sagte sie stolz.

Seine Augen glühten sie begehrlich an.

„Sie sind im Zorn nur noch schöner und begehrenswerter", murmelte er und wollte Astrid umfassen und in seine Arme ziehen. Er war so sehr gewohnt, bei den Frauen Glück zu haben, daß er Astrids Zurückhaltung nicht ernsthaft nahm.

Aber in Astrid wallte nun die Empörung hoch auf. In dem Moment, wo er nach ihrem Arm faßte, um sie an sich zu ziehen, schlug sie ihn mit der Hand mitten ins Gesicht.

„Erbärmlicher Wicht!" stieß sie zornig hervor.

Sie hatten beide nicht bemerkt, daß sich die Tür von Frau von Klingers Arbeitszimmer leise geöffnet hatte.

„Du hast dich wohl in der Tür geirrt, Alfons?" sagte Frau von Klinger in eisigem Ton.

Alfons von Klinger wandte sich erschrocken um. Mit einem verlegenen Lächeln starrte er seiner Gattin ins Gesicht.

Astrid benutzte die Gelegenheit, um schnell in ihr Zimmer zu verschwinden. Sie schloß die Tür hinter sich ab und ballte in ohnmächtigem Zorn ihre Hände. Tränen der Empörung standen in ihren Augen.

Frau von Klinger maß ihren Gatten mit einem verächtlichen Blick von oben bis unten und sagte mit zuckenden Lippen:

„Mein Haus solltest du wenigstens rein halten. So viel Achtung müßtest du doch vor der Frau haben, die dir mit dem Ertrag ihrer Arbeit ein angenehmes Leben schafft."

Sie wandte ihm stolz den Rücken, während er, ohne ein Wort zu erwidern, sein Zimmer aufsuchte.

Er ahnte nicht, daß Astrid Holm bereits ihre Sachen packte, um das Haus für immer zu verlassen.

* * *

(Fortsetzung folgt.)

## Sonntagskind.

Als alle Rosen blühten,
Als wehte der Sommerwind,
Da wurde mir geboren
O Glück! — mein Sonntagskind!

Es ging als Sommersegen
Still lächelnd neben mir her,
Und was sein Händchen streifte,
Das quoll von Blüten schwer! —

Die Rosen blühn und welken
Die Stürme wehen ums Haus:
Da trug man still zum Tore
Mein Sonntagskind hinaus! —

## Totenfest!

Wie grau und stumm wölbt sich über uns der Himmel; wie schwer hängen die Wolken hernieder! Entlaubt, beraubt stehen kahl die Bäume da, trauernd strecken sie und hilfesuchend ihre dürren Aeste empor, ein Spiel des Windes, der sie zerzaust. In stummer Ruh' liegen Feld und Wald. Kein froher Laut dringt an das Ohr. Wo sind der Sonne gold'ne Strahlen, wo ist das arbeitsreiche Feld? Wo sind die munt'ren Sänger alle, die einst belebten Wald und Feld? Ach, die Natur, sie hat ihr Festkleid abgelegt! Trauernd steht sie am Wege und weint, einsame Wanderer stille grüßend. Die Natur, sie liegt im Sterben. Bald, ach, vielleicht schon über Nacht, haucht sie ihren Geist aus, und ein schneeigtes Leichentuch bedeckt die Gefilde, die meist von frohem Leben widerhallten. Doch unter der Schneedecke schon bereitet neues Leben sich vor, um im kommenden Frühling eine fröhliche Auferstehung zu feiern.

Es ist nicht blinder Zufall, daß in diese ernste, traurig wehmütige Zeit unser Totenfest fällt. Unsere Vorfahren, innig mit der Natur verwachsen, in weit höherem Maße von ihr abhängig als wir, gedachten beim Hinsterben in der Natur an ihre ihnen entrissenen Lieben, deren Male der frische Rasen, das feuchte Moos bedeckten. Ernst wie die Stimmung in der Natur ist auch die Zeit, die dem Totenfest vorangeht. Die Bußglocken klingen durch das Land, mit ihrem metallenen Munde verkündend: „Tut Buße und bekehret euch!" Und dieser Bußton, er klingt hinüber zum Totenfeste. Da sieht man die Scharen hinwallen zum stillen Gottesacker. Man sieht die Gräber, die die Liebe in stiller Wehmut schmückte, sieht die Tränen fließen, die wahre Liebe den Heimgegangenen nachweint. Vor dem geistigen Auge noch einmal lebt der Entschlafene auf; man sieht all das Gute, das er getan, die Liebe, mit der er uns umgab, ermißt die Lücke, die sein Hinscheiden riß. Still, mit tiefer Trauer, leisem Weh im Herzen, kehrt man zurück ins leere Heim, an die gewohnte Arbeit. Totenfest in der Natur — Totenfest im Leben, zwei Ruhepunkte, Momente, die brandenden Wogen zu mäßigen, unseren, auf das Materielle gerichteten Sinn aufwärts zu führen, ewigen, idealen Gütern den Platz zu räumen!

## Der Tod im Volksaberglauben

Von H. Frenz.

Ein mystisches geheimnisvolles Dunkel umgibt den Todesfall, ein Dunkel, das der menschlichen Phantasie weite Schranken gesetzt hat, die sich bis tief in den Aberglauben hinein erstrecken.

Hierhin gehören schon die verschiedenen angeblichen Anzeichen eines bevorstehenden Todesfalles. Der Schrei des Käuzchens, die unverhoffte Begegnung mit einem Leichenzuge, das Fehlen des Schattens am Weihnachtstage, alles deutet auf ein nahes Ende hin. Bei den wendischen Bauern gilt als die Verkünderin des bevorstehenden Todes die „Gottesklage", eine weiße erhabene Frauengestalt, die unter Weinen und Klagen vor dem Hause erscheint, in dem ein Todesfall sich bald ereignen wird. Ebenso deutet der Holzwurm, der in den Dielen und Wänden sein Wesen treibt, als Totenuhr einen Trauerfall an.

Allgemein verbreitet ist in Noddeutschland der Glaube, daß ein unerklärliches Poltern und Klopfen in den Wänden und unter dem Fußboden unheilbringend sei. Auch das Zerspringen des Brotes im Backofen soll üble Vorbedeutung haben. In Franken gilt es als Anzeichen eines bevorstehenden wichtigen Todesfalles, wenn beim Totengräber die Schlüssel an der Wand rasseln. Große Bestürzung wieder erregt es in Westfalen und am Rheine, wenn ein Bild oder ein Spiegel plötzlich von der Wand herabstürzt. Erlischt eine Kerze auf dem Altar, so glaubt man in Süddeutschland, daß das Ende eines Geistlichen nahe bevorstehend sei.

Kommt nun die Todesstunde wirklich heran, so ist man wieder durch verschiedene Gebräuche darauf bedacht, dem Sterbenden die letzten Augenblicke zu erleichtern. Daher verstummt auch in den letzten Minuten das laute Klagen und Schreien. In Mecklenburg und Schlesien hält man es auch für heilsam, dem mit dem Tode Ringenden plötzlich das Kopfkissen wegzuziehen oder ihn auf Stroh zu betten. Vielfach verbreitet ist auch die Sitte, dem Sterbenden die Bibel oder ein Gesangbuch unter das Kissen zu legen.

Nach eingetretenem Tode gilt es dann für die Ruhe des Verblichenen zu sorgen. Um die Seele frei entschweben zu lassen, werden alle Fenster und Türen weit geöffnet. Die Uhr wird angehalten; Spiegel und Bilder werden verhängt, da das Hineinschauen in diesen Tagen totbringend sein soll. In Ostpreußen weckt man sofort alle Schlafenden im Hause, damit dieser Schlaf nicht ihr Todesschlaf werde. In Nord- und Mitteldeutschland teilt man, wenn der Hausherr gestorben ist, dies noch am selben Tage dem Vieh in den Ställen und den Bienen und den Bäumen im Garten mit.

Verwandte und Freunde übernehmen dann die Totenwacht. Bis zur Beerdigung darf das Vieh die Ställe nicht verlassen. Nur die notwendigsten Arbeiten werden verrichtet. Am Tage vor der Beerdigung läutet man bei Wenden des Spreewaldes „zur Seele".

Auch an die Beerdigung knüpfen sich mancherlei Volksgebräuche. Die alten Germanen äscherten die Leichen vor der Beisetzung ein. Diese Toteneinäscherung kam aber mit der Einführung des Christentums bald völlig außer Gebrauch. Nunmehr begrub man die Verstorbenen in geweihter Erde, in der Nähe von Kirchen, da man den Reliquien und Heiligtümern so nahe wie möglich sein wollte.

Selbst beim Begräbnis treten noch verschiedene abergläubische Bestimmungen in den Vordergrund. In der Lausitz wird der Sarg beim Hinaustragen dreimal auf der Türschwelle niedergesetzt, damit der Verstorbene nicht wiederkehre. Bei den Wenden begleiten Klageweiber den Trauerzug mit ihrem Jammergeschrei. Den Sarg des Kindes tragen gewöhnlich die Paten, den der Jungfrau befreundete junge Mädchen.

An das Begräbnis schließt sich in allen Gegenden Deutschlands ein Leichenschmaus an. Es ist die letzte Ehre, die man dem Toten erweisen kann. Oft wird sogar an der Tafel ein Platz für den Verstorbenen freigelassen und mit Speisen und Getränken bestellt.

Die Pflege der Gräber wird im deutschen Lande selten vernachlässigt. Bei keinem Volke der Erde wird soviel Sorgfalt und Liebe auf den Schmuck der Grabhügel verwendet, wie beim Deutschen, und nirgends ist der sonntägliche Gang zum Gottesacker so allgemein geworden, wie in unserem Heimatlande. Und selbst im trüben Spätherbst, wenn schon rauhe Winde das letzte Blümlein zerzaust haben, kann man am Totenfeste noch sagen:

„Es blüht und funkelt heut auf jedem Grabe.
Ein Tag im Jahre ist den Toten frei."

* * *

## Die dritte westfälische Volkshochschullehrer-Tagung.

veranstaltet vom Evang. Ausschuß zur Mitarbeit an der westfälischen Volkshochschule am 12. und 13. November in Hagen, war bedeutungsvoller als ihre Vorgängerinnen, weil Vertreter verschiedener größerer Volkshochschul-Organisationen anwesend waren. So Dr. Gärtner aus Gelsenkirchen, der Vertreter der kommunalen Volkshochschulen Westfalens, Schulrat Peters, der Vorsitzende des Bundes niedersächsischer Volkshochschulen und Volkshochschulheime, Pastor Clarenbach, der Vertreter der Volkshochschule der Soester Börde. Eine ganze Reihe von westfälischen Städten hatte Volkshochschulvertreter entsandt, so Bielefeld, Recklinghausen, Münster, Lüdenscheid, Witten, Langendreer, Hattingen, Haspe usw. Das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hatte als Vertreter den Referenten für das Volkshochschulwesen Dr. Wagener geschickt. Für diesmal nahmen auch Vertreter der Hörerschaft teil, besonders stark waren die Volkshochschulen von Witten und Lüdenscheid durch ihre Hörer vertreten. Der 1. Tag, Samstag, der 12. November, galt der Aussprache über Theorie und Praxis in der Volkshochschule. Hier konnten die Erfahrungen, die man in den verschiedenen Städten gemacht hatte, ausgetauscht werden. Den Ausführungen des Vertreters des Ministeriums stimmte die Versammlung in jeder Weise zu. Die Volkshochschule kann und darf nicht irgendwelche Proselytenmacherei treiben. Weltanschauungsfreiheit muß in ihr herrschen. Achtung und Ehrerbietung vor jeder ehrlichen Ueberzeugung muß vorhanden sein. Die Hauptsache in der Volkshochschule ist nicht die Stadtverwaltung, nicht die Dozentenschaft, sondern die Hörerschaft, die sich Stoff und Lehrer wählt. — Der Sonntag wurde durch einen Lehrausflug ausgefüllt, der zeigen sollte, wie man die Heimat nach ihren verschiedenen Seiten erfassen könne. Leider hielt die kalte Witterung die Teilnehmer die meiste Zeit im Stadtverkehrshaus zurück. Hier sprachen u. a. Studienrat Reinecke, Lehrer Schulte, Kunsthistoriker Neumann, Direktor Josten-Witten und Prof. Sellmann-Hagen. Der Nachmittag galt der Besichtigung des Folkwang-Museums und der Beantwortung der Frage, wie man Volkshochschüler zur Kunst des Sehens von Gemälden und Bildwerken führen könne. Die vierte westfälische Volkshochschullehrer-Tagung soll Ostern 1922 in Bielefeld stattfinden.

## Mancherlei.

— **Die Lutherische Konferenz für die Grafschaft Mark und Umgebung** fand dieses Jahr am 10. November in Wanne statt. Die Hauptansprachen hielten Geheimrat Eickhoff-Hamm und Pfarrer Frey-Lünen. Alle Veranstaltungen, besonders auch die große Evangelisationsversammlung betonten Ausprägung lutherischer Eigenart und Ablehnung falscher Unionsbestrebungen.

— **Der beste Lieferant.** Von einem humorvollen Anatomiewächter erzählt man folgende Geschichte, die sich vor dem Abstieg zum Seziersaal des Kieler anatomischen Instituts zugetragen haben soll. Zu dem Wärter, der, eine Pfeife rauchend, Feierabendstunde hielt, trat ein im mittleren Lebensalter stehender Sonnenbruder heran und stellte etwas verlegen die Frage: „Kann man sich hier wohl verkoopen?"

Der stets zum Scherz aufgelegte Beherrscher des Reiches der Toten musterte einen Augenblick das seltsame Verkaufsobjekt, dem man ansah, daß es bereits bei Lebzeiten, von innen heraus, in Spiritus gesetzt war, und meinte dann: „Dat kumm wull angahn." — „Wovöl krieg ick denn dorvör?" — „Na, dörtig Mark Mark büst ja wull wert." — „Afmaakt!" rief seelenvergnügt der Verkäufer seines eigenen Ichs und hielt die offene Hand hin. — „Na, denn kumm mit runner, denn will di glieks uphang'n!" sprach mit erhobener Stimme der Bewacher des Hades und faßte gleichzeitig seinem Gegenüber nach dem Kragen. Der Verkaufte aber, der natürlich nicht gedacht hatte, daß es „gleich losgehen" sollte, wurde kreideblei und stürmte davon, als ob alle Knochenmänner der Unterwelt hinter ihm drein wären. Der Wärter aber klopfte die Pfeife aus und meinte kaltlächelnd: „Den kriegt wi fröh genog, averst unsünst!"

— **Die goldene Zeit.** Nachstehende Aufstellung eines Wieners über eine Vergleichung der Preise von 1914 und 1921 spricht mehr als ein ganzer Artikel. Nicht lange und wir können vielleicht statt „Kronen" „Mark" setzen.

| | 1914 Kronen | 1921 |
|---|---|---|
| Für | 3: Ein Parkettsitz | Einlaß in ein O-Häuschen |
| „ | 6: 2 Flaschen Bordeaux | Ein Brötchen |
| „ | 7: Ein Abendessen | Futter für den Vogel |
| „ | 10: Fahrt Wien-Salzburg | Eine Karussellfahrt |
| „ | 16: Eine Flasche Sekt | Ein Glas Himbeersyrup |
| „ | 32: 2 Paar Schuhe | Ein Paar Schnürbänder |
| „ | 40: Ein Schreibtisch | Ein Kohlmordleistift |
| „ | 50: 84 Liter Bier | Ein Viertel Wein |
| „ | 70: Ein Anzug | Haarschneiden und Rasieren |
| „ | 1000: Eine Zimmer-Einrichtung | Eine Krawatte |
| „ | 3000: Ein Bauernhof | Eine Ziege |
| „ | 28000: Ein Haus | Ein Regenmantel |

— **Ein salomonisches Urteil.** Zu dem als scharfsinnig bekannten weißhaarigen Schiedsrichter des holländischen Städtchens D. kam dieser Tage ein Bauer, um einen betrügerischen Schuldner anzuklagen, der von ihm eine größere Summe geliehen und sich in einem Schuldschein verpflichtet hatte, das Geld „zwei Tage nach dem Fest des heiligen Luzian" zurückzuerstatten. Der Bauer, der in seiner Einfalt arglos auf diese Bedingung eingegangen war, merkte erst, als es zu spät war, daß es einen solchen Heiligen im Kalender nicht gab, und da der Schuldner trotz mehrfacher Mahnungen keine Anstalten zur Rückzahlung des Geldes machte, rief der Bauer in seiner Not die Entscheidung des Schiedsrichters an. Dieser besann sich nicht lange und sagte: „Das Ding liegt einfach, mein Freund! Der zweite Tag nach dem Fest des heiligen Luzian ist der 3. November, denn da der Luzian nach des Schuldners schriftlichem Bekenntnis ein Heiliger ist, der als solcher aber nicht im Kalender zu finden ist, so hat man ihn unter allen Heiligen zu suchen. Der Schuldner ist deshalb verpflichtet, dir zwei Tage nach dem Feste Allerheiligen (1. November) Kapital und Zinsen zu bezahlen" In der Tat hat sich auf Grund dieses Schiedsspruches der Schuldner bereit erklärt, bis zum 3. November seine Verpflichtung zu erfüllen.

## Zum Totenfest.

Für tiefe Trauer gibt
es kein Vergessen,
Das Bild des
Abgeschiedenen lebt fort,
Und ob auch Jahre
kommen, Jahre gehen,
Noch klingt im Geiste nach
manch' liebes Wort.
Wer viel verloren,
leidet unermessen,
Für tiefe Trauer gibt
es kein Vergessen.